

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0033

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ne Zuthun des Mannes, hätte geboren werden müssen, und durch dieses ihr Kindergebären, durch Christum, der so aus ihr geboren worden, die Weiber auf gleiche Bedingungen, wie die Männer, selig werden sollten, wenn sie im Glauben und in der Liebe und Heiligung, mit Mäßigkeit, blieben ⁽¹⁰¹⁷⁾. Lindsay, w.)

e) Versuch einer neuen (englischen) Uebersetzung der Bibel, Th. II. S. 74. fg. f) Man sehe Gatakers Adversar. p. 329. 761. fg. g) Gataker ibid. p. 330.

Wo sie im Glauben, und Liebe, und Heiligung, mit Mäßigkeit, bleibt. Wenn sie in der

Uebung des Glaubens an Christum, in der Liebe zu Gott, zu ihrem Manne und zu allen Heiligen und in allerley Uebungen der Heiligkeit, mit Mäßigkeit, bleibt. Polus. Das ist, wofern sie nur nicht, wie die jüdischgefinnten Eiferer den wahren Glauben und die Liebe zu den heidnischen sowol, als zu den jüdischen Christen, oder ein gutes Gewissen verwerft, und in Abticht auf ihren Schmutz, ihr Stillsitzen in der Gemeinde, und ihre Unterwerfung, diejenige Klugheit, die ich ihr so ernstlich anbefohlen habe, fahren läßt. Man lese die Anmerkung über Cap. 1, 19, und 2, 4. Benson.

(1017) Nichts ist handgreiflicher, als der Zwang, den man dem Worte *τεκνογονία* anthut, wenn man nach dieser Weise das Wort erklären will, dessen Bedeutung und Gebrauch man aus andern Stellen nicht erweisen kann. Die Ursache ist, weil man die Dunkelheit dieser Stelle in diesem Worte, und nicht in dem Vorwörtlein *διὰ* sucht, wo sie doch liegt, und wohin man durch eine aufmerksame Betrachtung des apostolischen Vortrages selbst geleitet wird. Paulus hatte die Absicht, zu beweisen, daß dem Weibe die Unterthänigkeit aufgeladen worden, sowol an sich nach der Ordnung der Schöpfung, da sie um des Mannes willen, und also um seine Gehülffinn, nicht aber sein Haupt zu seyn, geschaffen, als auch, weil sie die Einwilligung in die Sünde und deren Dienst zuerst eingeübret, zur Strafe dem Manne und dessen Willen und Befehle besonders unterthan gemacht, und mit dem Fluche belegt werden ist, 1 Mos. 3, 6. u. f. Damit er aber bey diesem Beweise das weibliche Geschlecht nicht abschrecken möchte, sich in den Ehestand zu begeben, ohne welchen doch durch Erzeugung der Kinder die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes nicht bestehen konnte, so erinnert er, daß dieser auf der Unterthänigkeit haftende Fluch ihr an der Seligkeit nicht schaden werde, sondern das Weib, ob es gleich in der Ehe lebe, Kinder erzeuge und gebäre, und in diesem Stande dem Manne unterthan sey, dennoch selig und erretet werde, wenn sie in diesem ihrem von Gott also verordnetem Verufe im Glauben an Christum, in der Liebe gegen Gott und den Nächsten, in der Enthaltung von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, mit einem gekehrten strengen Wesen und christlicher Bescheidenheit verharre. Daß dieses die Meynung Pauli sey, wird niemand läugnen, aber sodann auch alsbald einzusehen, daß das Wortlein *διὰ* unmöglich ein Werkzeug oder Mittel, wie es sonst oft bedeutet, anzeige, sondern daß der Apostel nur damit erinnern wolle, ob sie gleich Kinder zeuge und gebäre, welche Arbeit der Herr mit dem Fluche belegt habe, so könne sie doch, was diese göttliche Ordnung betrifft, selig werden. Auf diese Weise ist alles deutlich und klar, ohne einem Worte Zwang anzuthun. Daß *διὰ* bisweilen einen bloßen Nebenumstand bedeutet, ist bey griechischen Schriftstellern nichts ungewöhnliches, man besche 1 Cor. 16, 3. Röm. 14, 14. 20. Herodian. lib. 2, 1. c. 9. 6. So wie das hebreische Vorwörtlein *בְּ* auf solche Weise und Verstand gebraucht wird, bes. Toldius Conc. part. hebr. p. 695. welcher mehr Stellen des N. T. angeiget, wo *בְּ* einen solchen Nebenumstand ausdrückt. Man könnte es deutsch übersetzen: bey oder ne, ben dem Kindergebären.

Das III. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel den Timotheus in einer von den vornehmsten und wichtigsten Pflichten seines Amtes zu unterrichten trachtet, giebt er I. eine Beschreibung von den Eigenschaften, welche an jemanden, der zu einem Aufseher erwählt werden sollte, erfordert werden, v. 1-7. II. ein Verzeichniß von den erforderlichen Stücken an einem, der zu einem Diaconus in der Gemeinde erwählt werden sollte, nebst einer erweckenden Ermunterung von dem guten Erfolge davon, v. 8-15. III. einen Grund von diesem seinem Schreiben, und eine Vorstellung von der erhabenen Beschaffenheit der christlichen Lehre, in der Person des Herrn Christi, v. 14-16.



ieses ist ein getreues Wort: Wenn jemand zu eines Aufsehers Amte Lust hat, der

bes. I. Dieses ist ein getreues, oder nach dem Englischen, *whares*, Wort. Einige meynen, dieser

Vers gehöre zu dem Schlusse des vorhergehenden Capitels; und dann wird der Verstand dieser seyn: „Die-

„wes, was ich hier gemeldet habe, ist von vielem Gewichte, und werth, daß man es ohne Wanken glaubt: weil es sehr wahr ist, und einen großen Trost, und eine gewisse Heftung der Seligkeit für die Frauen, oder für das weibliche Geschlecht, ungeachtet dessen, was ich von der Verführung und Uebertretung des Weibes gesagt habe, in sich hält ¹⁰¹⁹.“
Hilli, Wels. Dieses ist ein wahrhaftiger Ausspruch, dem nicht widersprochen, oder der nicht in Zweifel gezogen werden kann. Polus.

Wenn jemand zu eines Aufsehers Amte Lust hat. Nicht zu der Ehre, oder zu dem weltlichen Vortheile: sondern zu der Bedienung oder dem Werke selbst, wozu jemand, wie der Apostel setzt, eine starke Begierde habe ¹⁰²⁰. Benson. Daß die Worte Bischoff und Aeltester, in dem neuen Testamente, bisweilen ohne Unterschied gebraucht werden, einesley Diener der Kirche zu bezeichnen, das ist aus Tit. 1, 5. verglichen mit v. 7. klar. Kurz nach der Zeit, da das neue Testament geschrieben ist, hat man angefangen, dieses Wort in der Kirche zu unterscheiden, und hat den Namen der Bischöffe dem höchsten Range der Kirchenbedienten gegeben, welche bis auf dieselbe Zeit durch den Namen der Apostel unterschieden waren: den Namen der Aeltesten aber hat man den Kirchenbedientern von dem zweiten Range, oder der zweiten Ordnung zugeeignet. Ob nun der Apostel hier die Eigenschaften eines Geistlichen von dem höchsten

Range, oder von der zweiten Ordnung beschreibe, das scheint eine Sache zu seyn, die nicht werth ist, daß man darüber streite ¹⁰²⁰. Denn die zwey höchsten Bedienungen waren in den meisten Absichten einckley: daher müssen auch die Eigenschaften, welche an solchen Personen erfordert wurden, einckley seyn. Jeglich mag dieser Theil der Schrift sehr wohl auf die Kirchenbedienten von dem dritten oder von dem höchsten Range gezogen werden: wenn Paulus gleich hier eine Beschreibung von den Eigenschaften eines Kirchendieneren von der zweiten Ordnung giebt. Wels. Das griechische Wort, *ἐπιτροπή*, bedeutet überhaupt eine jede Aufsicht über andere, und wird hier durch dasjenige, was setzet, auf eine Aufsicht über Personen und Sachen in der Kirche eingeschränkt. Der Apostel erklärt hierdurch ein solches Amt für gesetzmäßig, und lehret, daß es unter gehörigen Umständen begehret werden möge. Polus.

Der begehret ein treffliches, oder nach dem Englischen, gutes, Werk: das ist, ein wichtiges Werk, welches, wenn es wohl verwaltet wird, von großem Nutzen für die Kirche ist. Er nennet es ein Werk, damit sich niemand einbilden möchte, daß es nur eine eitle Würde wäre, und daß man, wenn man sie erlangt hätte, nur geruhig und sicher stille sitzen möchte: sondern damit man wissen möchte, daß es ein Werk voller Beschäftigung und Beschwerde sey ¹⁰²¹. Wels, Lindsay.

§. 2.

(1018) Wenn man die apostolische Anweisung und Vortrag, von wem das Amt eines Kirchenlehrers könne verlangt und gesucht werden, ansieht, und mit Bedacht erwägt, so wird man gleich überzeugt, daß die Worte, *πιστός ὁ λόγος*, zu diesem und nicht zum Ende des vorigen Capitels gehören, ob sie gleich auch auf dieselben passen. Denn man sieht deutlich, daß den Apostel zu dieser Vorschrift Leute veranlaßt haben, welche die Bestellung zum Bischöffe- oder Lehramte sehr gesucht, und vielleicht auch Timotheo deswegen angelegen haben. Diesen geht es zu: es sey eine ausgemachte Wahrheit, wie man die griechischen Worte in unserer Sprache am deutlichsten übersetzen kann: daß man ein vortreffliches, nöthiges und nützlichendes Werk zu unternehmen gedente, aber daß es vielmehr schwere und selten bestimmten zu findende Eigenschaften erfordere, als die meisten, welche sich zu solchen Candidaten angeben, sich einbilden, oder zu leisten im Stande sind. Denn es erfordert geistliche und leibliche Gaben, und eine große sich auf die Vergießung des Blutes sich erstreckende Treue gegen die Sache Christi, bey welcher die heftigen Gedanken derjenigen, welche aus Einbildung und Stolz auf ihre Eigenschaften, Geschicklichkeit und Gaben sich was zu gute thaten, ihre Rechnung nicht fanden, und sich die Lust dazu mußten vergehen lassen. Es scheint, der Apostel habe die eben schon bezeichneten cabbalistischen Lehrer vor Augen gehabt, welche nach dergleichen Kirchenämtern gestrebet haben, weil sie glaubeten, sie verstünden die Geheimnisse der evangelischen Lehre besser, als Paulus und Timotheus.

(1019) Man nennet es heutiges Tages einen innerlichen Beruf, welcher schon voraussetzet, daß fleischliche Absichten hiebey verbannt seyn.

(1020) Bes. die 1940. Anmerk. Diese ganze Welsische Anmerkung hätte können erspart werden, weil in derselben eingestanden wird, daß erst kurz nach der Zeit, da das neue Testament geschrieben worden, dieser Unterschied zwischen einem Aeltesten und Bischöffe sey eingeführt worden, woraus folget, daß er zu Pauli Zeiten noch nicht obgewaltet habe, und daß der Apostel hier nicht darauf habe sehen können. Man vergleiche des Herrn D. Heumanns und Prof. Michaelis Anmerkungen zu dieser Stelle.

(1021 a) *Ἔργον* heißt hier nicht sowol ein Werk, als ein Geschäfte, und wird die Benennung von dem Fleiße hergenommen, den man dabey anwenden muß.

begehret ein treffliches Werk.

2. Ein Aufseher dann muß untadelhaft seyn, eines v. 2. Tit. 1, 6. Weib

B. 2. Ein Aufseher dann muß untadelhaft seyn. Der Apostel sagt, da er an den Titus schreibt, Tit. 1, 5. um dieser Ursache willen habe ich dich in Creta gelassen, damit du dasjenige, was (noch) fehlte, ferner zurecht bringest, und von einer Stadt zur andern Aeltesten bestellen möchtest, wie ich dir befohlen habe: und, indem er die Eigenschaften der Person, die er bestellen sollte, meldet, sagt er, daß ein solcher untadelhaft seyn mußte. Aus Vergleichung von v. 1. fg. mit v. 10. erhellet, daß, als Paulus Ephesus verließ, noch keine Bischöffe und Aeltesten daseibst waren: und aus Cap. 5, 17, 22. ist klar, daß Timotheus daseibst zurückgelassen war, die Aeltesten oder die ersten Bekehrten zu Bischöffen und Diaconen zu bestellen. Es ist schon angemerkt, daß es ein gemeiner Gebrauch bey den Aposteln war, eine Gemeinde zu stiften, und dieselbe der Sorge von den Aeltesten oder zuerst bekehrten, insonderheit solchen unter ihnen, welche die weisesten und geschicktesten waren, und der Wahrscheinlichkeit nach, geistliche Gaben, wodurch sie dazu in den Stand gesetzt wurden, bey dieser frühen Stiftung der Gemeinen hatten, zu überlassen ^{1021b}. Nachher giengen die Apostel, oder einige von ihren Gehülffen (welche meinen Gedanken nach, Evangelisten gewesen sind) hin, um einige von den Aeltesten zu Aufsehern und andere zu Diaconen zu bestellen. Eben so scheint Paulus auch diese Gemeinde von Ephesus in ihrem ersten Zustande gelassen zu haben. Weil es aber klar ist, daß am Ende des 58ten Jahres Aeltesten zu Ephesus gewesen sind, welche Paulus, Apg. 20, 17, 28. zu sich nach Miletum berufen ließ; so sind dieselben wahrscheinlicher Weise solche gewesen, die Timotheus zu Aufsehern bestellet hatte; nämlich, nachdem Paulus Ephesus verlassen hatte, und nach den Unterweisungen, die er ihm in diesem Capitel giebt. **Muß untadelhaft seyn.** Dieses soll nicht so viel seyn, als, ohne alle Mängel; denn solche Menschen sind nicht in der Welt: sondern es bezeichnet einen solchen, der keiner eigentlichen Missethat beschuldigt werden kann, der ein Mann von einem unsträflichen Wandel ist, und keinen bösen Ruf hat, Luc. 1, 6. 1 Cor. 1, 8. ¹⁰²² insbesondere einen solchen, der an dergleichen Dingen, wie alsbald hernach gemeldet werden, keinen Theil hat. So mußten die Priester unter dem Gesetze,

selbst an ihren Leibern, ohne Mängel seyn; worauf der Apostel hier vielleicht zielt. **Gef. der Gottesgel. Gill.**

Eines Weibes Mann. Denn die Juden und Griechen, sagt Theodoret, pflegten zwey oder drey Weiber zugleich zu nehmen. Der Apostel sagt dieses daher nicht, eine zwoite Verhehlung zu misbilligen, welche er anderswo, 1 Cor. 7, 8, 39. erlaubt, und wovon nicht ein jeder sich zu enthalten vermögend ist. Wenn ein Mann, nachdem er seine erste Frau verstorben hatte, sich mit einer andern verbunden hatte; so war er zu tadeln: aber wenn der Tod ihm die erste entriß, und die Natur ihn gedungen hatte, eine andere zu heirathen; so war es eine andere Sache. Nach Uebersetzung dieser und anderer Dinge bin ich geneigt, die Erklärung von einigen unter den Alten anzunehmen, welche auch bey dem Hieronymus und Chrysostomus gefunden wird, daß der Apostel hier nicht einen Aufseher verbinde, verhehlhet zu seyn, sondern nur der Unordnung einiger Personen vorbeuge: weil es unter den Juden erlaubt war, zwey Weiber zugleich zu haben, und noch gemeiner unter ihnen war, eine Frau zu verstoen und eine andere zu nehmen. Was wider diese Erklärung eingewandt wird, daß der Apostel gleicher Weise fordere, die Witwe müste eines Mannes Weib seyn, da es doch niemals unter irgend einem Volke, die Barbaren ausgenommen, den Weibern zugelassen ward, mehr als einen Mann zugleich zu haben, das hat einige Kraft wider die Erklärung dieser Stelle, in Ansehung der Vielweiberey, aber nicht wider diejenige Auslegung, welche auf eine Heirath nach der Verstorben des vorhergehenden Mannes ihr Absehen hat: weil es nach dem Gesetze in Griechenland frey stand, und die Gewohnheit es unter den Römern gemein gemacht hatte: ja es selbst unter den Juden wohl geschehe. Unter den Griechen und Römern mochte eine Frau, boshafter Weise, ihren Mann verlassen haben: aber sie ward nicht zur Keuschheit gezogen, mehr als einen Mann genommen zu haben. Grotius sagt, es habe den griechischen und ephesischen Weibern frey gestanden, sich von ihren Männern zu scheiden, und auf die Weise so oft, als es ihnen beliebte, zu heirathen. Seneca sagt von den römischen Weibern a), daß einige vornehme und adeliche Frauen ihre Jahre nicht

(1021b) Dieses müßte vorher noch näher bewiesen werden, da kaum glaublich ist, daß der Apostel zarte und neugepflanzte Gemeinen, νεοφύτοις, solchen Neulingen, das ist, Neubekehrten, sollte zu einer Zeit überlassen haben, wo eine kluge Einrichtung erfahrner Männer vornehmlich nöthig war.

(1022) Dem man mit Recht und Grund nichts Unrechtes vorwerfen und Schuld geben kann, ἀβυσχάτως, wie es Tit. 1, 6. ausgedrückt wird. Von den lieblosen Urtheilen und Beschuldigungen der Lasterer ist hier nicht die Rede, denen kein rechtschaffener Mann entgehen kann, wie Pauli eigenes Beyspiel bisher uns belehret hat.

nach der Anzahl der Bürgermeister, sondern ihrer Männer zc. rechneten. So zieht sie auch **Jurenalis** durch, daß sie in fünf Herbstzeiten acht Männer gehabt b): und **Marzial**, daß sie zehnmal geheirathet hatten c). Eben so können einige von den fünf Männern des samaritanischen Weibes, Joh. 4. 18. oder alle, noch gelebet haben. Der Apostel will daher hier jemanden bezeichnen, der seine Frau nicht ohne Ursache verließ, und eine andre geheirathet, oder mehr als eine Frau zu gleicher Zeit genommen hatte. Denn er redet Hebr. 13. 4. von der Ehe als etwas, das unter allen ehelich sey. Und wenn zwote Ehen unerlaubt gemein wären: so würde der Apostel dieselben nicht in einigen Fälle zugestanden haben, wie er offenbar Röm. 7. 1. 1 Cor. 7. 8. 39. thut. Darneben muß man nur bedenken, mit was für einer Strenge und Verabscheuung dieser Apostel selbst in diesem Briefe von den Abtrünnigen in späterer Zeit, welche das Heirathen verboten würden, redet: ferner, daß der Apostel selber ein Jude gewesen war, und wohl wußte, wie gemein die Vielweiberey und die Verstößung der Weiber unter den Juden war, wider deren Vorurtheile und Gewohnheiten dieser Brief vornehmlich geschrieben ist; daß unser Herr sich angelegen seyn lassen, solche Mißbräuche dadurch zu verbessern, daß er sie wider dem Zustande der Dinge im Anfange gleich machte; daß, obgleich alle Christen dieses Lehret, als Trunkenheit zc. meiden mußten, ihre Lehrer ihnen

dennoch hierinn vorgehen sollten; daß die Regeln, welche zur Regierung christlicher Gemeinen gegeben werden, überhaupt von den Synagogen entlehret sind; und daß man unter den Regeln, welche die Aufseher der Synagogen anziengen, keine findet, daß sie nicht zum zweytenmal heirathen möchten. **Ursach**, wenn die Stelle, 1. Cor. 7. 6. als gleichlautend mit dieser angesehen wird: so kann uns dieses allein zurechte dessen, den Verstand der gegenwärtigen Stelle zu bestimmen. **Wenn jemand** (saget der Apostel daselbst) eines **Weibes Mann ist** (das ist, wenn er es gegenwärtig ist): denn er redet da nicht von der zukünftigen Zeit, sondern verbietet den Nehesten, welche Titus seihen würde, die Vielweiberey ¹⁰²³⁾. Und so ist auch eben derselbe Befehl hier in der gegenwärtigen Zeit. Allein auf was für Art auch diese Worte erklärt werden mögen: so verurtheilen sie augenscheinlich das Verfahren der Kirche von Rom, welche ihren Bischöffen oder Geistlichen ganz und gar nicht zuläßt, daß sie heirathen. Gewiß, das läßt sich mit dem, was hier gesagt wird, daß ein Bischoff eines Weibes Mann seyn soll, nicht in Uebereinstimmung bringen. **Whitby, Benson.** Die Vielweiberey und die Verstößung der Weiber waren unter den Juden sehr gemein: und die gläubigen Juden waren zuerst nicht so leicht davon abzubringen. Ob sie nun aber gleich überhaupt nicht erlaubt waren, noch irgend jemanden zugelassen werden mochten: so waren sie doch insbesondere für die Diener

(1023) Weil die Vielweiberey bey den Juden üblich war, wenn aber ein solcher Ehemann zu der christlichen Religion übertrat, seine Vielweiberey so lange geduldet wurde, bis die mehrere Zahl seiner Weiber abgestorben war, ob es gleich wider die Vollkommenheit des Ehestandes war, welche Christus zur Norm des Ehestandes gesetzt hat: so ist wahrscheinlich, daß Paulus mit dieser Verordnung vornehmlich einen solchen vom Lehramte ausschließen wollte, der eine Zeitlang, und bis zur Auflösung des ehelichen Bandes, in der Vielweiberey geduldet und ertragen wurde, damit man dem Amte ja keine Unvollkommenheit vorwerfen könnte, welche er von einem Lehrer mehr, als von einem andern Christen erforderte. Man muß übrigens wohl erwägen, daß diese Vorschrift Pauli vornehmlich die Umstände der damaligen Zeiten in Asien angehe, welche so genau nicht auf alle Zeiten passen, daher in deren Anwendung auf unsere Zeiten große Klugheit und Vorsicht zu gebrauchen ist. Die vom Apostel angeführten Gründe müssen den Ausschlag geben, wenn sie von gewissen Subjecten sollen erklärt und verstanden werden, damit sie zu allen Zeiten gebraucht werden können. **Hieraus fließt** von selbst, daß der Apostel die zweyte Ehe nicht verbiete, denn er redet nur von dem, was der nach damaligen Zeiten seyn soll, der das Aufseheramt übernimmt. Ob die gegenseitige Meynung **Crotii, Vitringä**, und nach andern mehr, des sel. Kanzlers von **Mosheim** h. 1. p. 261. seqq. einen genugsamen Grund in der Auslegungskunst habe, wird von denjenigen leicht beurtheilet werden können, welche in derselben gewisse und bestimmte Grundsätze suchen und verlangen, und nicht sowohl die Gewohnheiten gewisser Zeiten, als vielmehr die Natur der Sache sich zum Grunde ihrer Beurtheilung dienen lassen. Hat die sogenannte Polygamia *succelliva* ehedem wol mehr moralische Unrichtigkeit gehabt, welche sie dem Lehramte unauflöslich gemacht, als heutiges Tages, in welchen sie obgedachte Ausleger erlauben? Oder macht ein altes übel verstandenes Vorurtheil eine Regel? zumal da Paulus Röm. 7. 2. 3. 1 Cor. 7. 39. jene für moralisch acht und erlaube gehalten hat? Was ist in dem Aufseheramte, das diese in der Natur des Ehestandes gegründete Freyheit aufhebt, und den durch den Tod seines ersten Ehegatten beraubten Lehrer einschließt, nicht als eine freye und vom Ehegesetze lose Person wiederum zu heirathen? Kann man es dem Herrn **D. Seumann** p. 179. wol vor übel halten, wenn er diesen Sach einen Irrthum nennet, gesetzt, daß man ihn bloß als eine Zeitverordnung, wie **Mosheim** es unterschied, halten wollte. Sollte dann eine irrige Meynung der Heiden von der zwoten Ehe, dem Apostel so wichtig erschienen haben, daß er sie zu der Untadelhaftigkeit eines Lehrers mit zum Grunde legte?

Weibes Männ, wachsam, mäßig, ehrbar, gastfrey, geschickt zu lehren: 3. Nicht zum

v. 2. 2 Tim. 2, 24.

Diener der Kirche ungeziemend und schändlich. So durfte der Hohenpriester unter den Juden, selbst zu der Zeit, da die Vielweiberey im Schwange war, nicht zwey Weiber zugleich haben. Hatte er sie aber: so durfte er keinen Dienst eher thun, als bis er eine von denselben verstoßen hatte d). Denn es steht, 3 Mos. 21, 13. geschrieben, er soll eine Frau nehmen, אִשָּׁה וְלֹא שְׁנַיִם, eine, und nicht zwey e). Was aber von dem Hohenpriester gesagt wird, das ist auch zu allen andern Priestern gesagt; man sehe Esch. 44, 22. Die ägyptischen Priester durften auch nicht mehr, als eine Frau, haben: obgleich andere Männer so viele haben mochten, als sie wollten f). Gill.

a) De benefic. 3. 16. b) Satyr. 6. v. 230. c) Martial. lib. 8. d) Maimon. Issare Bia, c. 7. §. 13. et Cele Hammikdash, c. 5. §. 10. e) T. Bab. Iebamot, fol. 59, 2. f) Diodor. Sicul. lib. 1.

Wachsam. Das Wort, welches hier durch wachsam übersetzt ist, bedeutet auch mäßig. Aber weil das Wort *σώφρονα* unmittelbar darnach gebraucht wird: so wird es hier so viel heißen, als, einer, der die Herde bewachtet, und auf seine Pflicht aufmerksam ist ¹⁰²⁴). **Polus.**

Mäßig: in Essen und Trinken, bescheiden und demüthig; Meister über seine Leidenschaften und Neigungen ¹⁰²⁵). Gill, Polus.

Ehrbar: Keusch, frey von unreinigkeit; von einer guten Aufführung, gesprächig und freundlich ¹⁰²⁶). Gill.

Gastfrey. Es waren zu derselben Zeit keine Herbergen, oder öffentliche Häuser zum Einkehren, wie man ist hat. Daher war um so viel mehr Grund vorhanden, daß das Haus eines Bischoffes offen stünde: insonderheit für solche, die allenthalben hin zogen, das Evangelium auszubreiten. Benson. **Gastfrey:** nicht in unserm gemeinen Verstande, daß er für alle, welche kommen wollen, offene Tafel halte; sondern zur Beherbergung der Fremdlinge, wie die Kirchenväter sagen, und das Wort bezeichet ¹⁰²⁷). **Whitby.** Insonderheit, daß er solche beherbergete, die um der Wahrheit willen ihr Land hatten verlassen müssen. **Polus.**

Geschickt zu lehren. Der Vorrath von Erkenntnis habe, geschickt sey, die Schrift zu anderer Erbauung zu erklären, die Wahrheiten des Evangelii zu verkündigen und zu vertheidigen, und die Irrthümer zu widerlegen; der auch zugleich äußerliche Gaben habe, verständlich und mit Anmuth vor andern zu reden ¹⁰²⁸). Gill.

W. 3. Nicht zum Weine geneigt. Nun folgen die verneinenden Eigenschaften, welche ein Bischoff nicht haben mußte. Er mußte nicht dem Weine oder starkem Getränke ergehen, kein Weinsäufer seyn ¹⁰²⁹). **Burkitt.**

Kein Schmeißer, oder nach dem Englischen, **Schläger.** Kein Neutemacher, oder, d. r. seine Häufte von jemanden, der ihn auf einige Weise reizte, nicht zurückhalten konnte. **Polus.** **Kein Schläger,**

(1024) Dieses Wort bestimmt eine Gegenwart des Geistes, welche auf alles Acht hat, sich niemals aus seiner Fassung bringen läßt, und niemals träge, eingenommen und unaufmerksam ist, bes. 1 Thess. 5, 6. 1 Petr. 5, 8. 1 Tim. 4, 5. Man begreift von selbst, daß die Nüchternheit des Leibes und die aufmerksame Wachsamkeit des Geistes darinnen eingeschlossen sind. Wir pflegen es durch, bey sich selbst seyn, auszudrücken.

(1025) Ein Mensch, der alles wohl erwägt, und mit behöriger Klugheit einer Sache nachdenkt.

(1026) Die Wohlansständigkeit der Sitten, welche den Umgang zieret, wird durch diesen Schmuck (*κόσμος*) bezeichnet. Man sieht, daß Paulus affectirten Sonderlingen nicht günstig war.

(1027) *Φιλόξενο* ist nicht nur derjenige, der gerne beherberget, sondern auch der den Fremdlingen fortpflist, und in ihrer Reise und Nothdurft beförderlich ist: wozu nicht nur die Gastfreyheit der Privatpersonen, sondern auch die willige Begierde, aus der gemeinen Casse würdigen Glaubensbrüdern fortzuhelfen, gehöret. Aus dieser etwas ausgedehnten Bestimmung läßt sich angeben, wie weit diese *φιλοξενία* noch heutiges Tages Platz finde, da die Gastfreyheit der alten Christen nach heutigen Umständen weder nöthig noch möglich ist.

(1028) Der auch Geduld und Willigkeit habe, sich in das Maaß des Verstandes derjenigen, welche er lehren soll, zu schicken.

(1029) *Ἰεργονος* bedeutet einen, der gern trinkt, wenn er gleich kein Trunkenbold ist. Man ersieht leicht, daß die damals so seltene Nüchternheit und Mäßigkeit im Trinken, zumal in starken Weinen, darinnen eingeschlossen sey. Die Gelassenheit (*ἐπιεικία*), wovon es einige Ausleger verstehen wollen, ist erst eine Folge davon, und ist der *πρᾶξις* entgegengesetzt. Der Herr Zeumann hat p. 190. wohl bemerkt, daß es auch einen bedeuten könne, der gern bey Gastereyen und Schmäusen ist, wo man sich nach griechischer Art gern im Trunke übernahm.

zum Weine geneigt, kein Schmeißer, kein Schändlichgewinnsüchtiger: sondern bescheiden, kein Fechter, nicht geldgeizig: 4. Der sein eigen Haus wohl regieret, so daß er seine Kinder

ger, mit seinen Händen, oder mit der Zunge, in hitziger Leidenschaft und im Zorne: ein Wort, wie man saget, machet tiefere Wunden, als ein Schwerdt⁽¹⁰³⁰⁾. **Burkitt.**

Kein Schändlichgewinnsüchtiger. Nicht auf das Zusammenscharren begierig, Geld und Reichthümer zu sammeln. Diese Worte findet man nicht in der alexandrinischen Handschrift des Beza und andern; auch nicht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung; und einigen von den morgenländischen Uebersetzungen; und sie scheinen aus Tit. 1, 7. hier eingeschoben zu seyn. In der That scheinen sie hier auch überflüssig zu seyn: weil eben dasselbe durch das Wort geldgeizig, am Ende des Verses, ausgedrückt wird. So ist auch, wenn man es ausläßt, der Versstand klarer: weil der Gegensatz zwischen einem Schmeißer und einem bescheidenen oder geduligen Manne natürlicher ist. **Hill.**

Dr. Millius saget, daß diese Worte aus Tit. 1, 7. eingeschoben sind: da sie inzwischen doch im Chrysofomus und Oecumenius, in der alexandrinischen Handschrift und bey dem Basilius g) gefunden und vollkommen durch die folgenden Worte, *διαιτίας ἀκαθάρτων καὶ κερδοσκοπίας* (Die Diaconen im gleichen (müssen) keine Schändlichgewinnsüchtige seyn v. 8.) und aus Tit. 1, 7. wo Paulus von eben derselben Sache redet, befestiget werden. **Whitby.**

g) Tom. II. p. 416. 417.

Sondern bescheiden, oder nach dem Englischen, **geduldig:** saftmüthig oder verträglich, so daß er nicht allezeit sein Recht aufs höchste geltend machen wolle, sondern lieber etwas nachgebe, Frieden zu behalten. **Burkitt.** Das ist, saget **Theodoret,** in Absicht auf Beleidigungen, die wider ihn selbst begangen sind: denn es gehört nicht zur Saftmuth, dem Unrecht, das andern gethan ist, nachzusehen⁽¹⁰³¹⁾. **Whitby.**

Kein Fechter: kein Zankfüchtiger der zum Fech-

ten mit der Faust, oder dem Schwerdte, oder mit irgend einem andern Gewehre, geneigt sey. **Hill.**

Nicht geldgeizig: oder kein unmäßiger Liebhaber vom Gelde; nicht nach weltlichen Gütern und Reichthümern begierig und in dieser Begierde unersättlich. **Theodoret** merket hier an, daß der Apostel nicht saget, er müsse *ἀκέραιος*, ein solcher seyn, der nichts besitze: denn jemand kann Reichthümer besitzen, und dieselben austheilen, wo es sich gehört, so daß er kein Slave davon, sondern ein Herr darüber ist. **Hill, Whitby.**

V. 4. Der sein eigen Haus wohl regieret: seine Hausgenossenschaft, Frau, Kinder und Diensthöten. **Hill.** Einer, der geschickt wäre, *ποιεῖν ἀμεινον* ein **Vorsteher** über seine eigene Hausgenossenschaft zu seyn, würde ein geschickter Aufseher oder Diakon über die Gemeine Gottes seyn. **Benson.**

So daß er seine Kinder in Unterthänigkeit halte, mit aller Sittsamkeit, oder nach dem Englischen, **Ernsthaftigkeit:** daß er sich in dieser Regierung mit aller Ernsthaftigkeit und allem Ansehen verhalte. **Mels.** So daß er seine Kinder verpflichte, seine Befehle und insonderheit die Regeln des göttlichen Wortes, in Acht zu nehmen: und nicht sey, wie Eli, der sein Ansehen nicht gebrauchete, oder seine Söhne nicht unter seinen Befehlen hielte, sie nicht abhielte, Vases zu thun, oder über ihre Missethaten nicht strenge bestrafete, sondern zu gelinde und nachsehend war, 1 Sam. 2, 23. c. 3, 13: sondern, wie Abraham, der nicht allein seine Hausgenossenschaft unterwies, sondern ihnen auch die Gebote des Herrn zu halten befohl, 1 Mos. 18, 19. Eben so müßten diejenigen handeln, die in eine solche Bedienung, als wo von hier gesprochen wird, gestellt werden sollten. Und dieses mußte mit aller **Ernsthaftigkeit,** nicht nur an dem Herrn der Hausgenossenschaft, sondern auch an den Kindern geschehen: oder mit Ehrerbietung und Gehorsam gegen ihre Aeltern und einem zehrenden

(1030) Unsere Deutschen setzen reißen und schlagen zusammen, wenn sie dieses Laster ausdrücken, und einen Menschen bezeichnen wollen, der gern mit jedermann anbinderet, und was er mit den Händen nicht thun kann, mit der Zunge thut.

(1031) *Ἐριδία* ist zwar überhaupt die Gelindigkeit, welche nachzugeben, und sein Recht nicht aufs höchste zu treiben sucht, wird aber hier durch das Wörtlein *ἀδρα* der *ἀσχεροπραγία* insbesondere entgegenge-setzt. Wie nun diese eine sitzige, unanständige und beschryene Vermüthung, etwas zu gewinnen, anzeigt, also muß nothwendig jene den Gegensatz ausmachen, und die Gemüthsfassung bedeuten; welche es im Handel, Wandel und Umgange nicht so genau nimmt, sondern um Friedens willen und aus Gürtigkeit das Mindere für das Mehrere nimmt. Diese eingeschränkte Bedeutung scheint der ausdrückliche Gegensatz zu erfordern, der nicht auf *πάρονος*, sondern auf *ἀσχεροπραγίας* geht. Das darauf folgende Wort *ἀμαχοῦ* dünkt uns eine Erklärung hievon zu seyn, und einen Menschen anzuzeigen, der nicht reißet, streitet und kämpfet, um seinen Profit und Nutzen zu befördern. Das darauf folgende Wort *ἀφιλάργυρος*, welches die Quelle dieser Untugenden, den Geiz und die Geldliebe anzeigt, bekräftiget diese Erklärung.

Kinder in Unterthänigkeit halte, mit aller Sittsamkeit: 5. (Denn wenn jemand sein eigen Haus nicht zu regieren weiß, wie wird er für die Gemeine Gottes Sorge tragen?) 6. Kein Neuling, auf daß er nicht aufgeblasen werde, und in das Urtheil des Teufels falle. 7. Ver-

menden Verhalten gegen alle Menschen ¹⁰³²). Gill, Zumpfrey.

B. 5. Denn wenn jemand sein eigen Haus nicht zu regieren weiß. Eine Sache, von geringerer Erheblichkeit, und die leichter zu thun ist; weil weniger Ueberlegung, Vorsicht und Sorge dazu erfordert wird. Gill.

Wie wird er für die Gemeine Gottes Sorge tragen? Es kann mit keinem Grunde von ihm angenommen werden, daß er geschickt sey, die Gemeine Gottes, eine größere Genossenschaft, zu regieren. Es ist ein Schluß von dem Geringern auf das Größere. Polus, Gill.

B. 6. Kein Neuling. Einer, der erst kürzlich zum Glauben gekommen ist, und noch keine deutliche Zeichen der Beharrung darinnen gegeben hat: nicht eine junge Pflanze, einer, der erst ein Glied von der Gemeine Christi geworden ist. Zumpfrey, Polus. In der arabischen Uebersetzung heißt es: kein Neuling in dem Glauben. Dieses, sagen Chrysofomus und Theodoret, wird nicht in Absicht auf die Jugend von Jahren gesagt; denn Timotheus, an welchen der Apostel schreibt, war selber noch jung, Cap. 4, 12: sondern mit einem Abscheu auf die Erkenntniß des Glaubens. Gill, Whitby. Er hatte v. 2. gesagt, daß er einer seyn müßte, der geschickt wäre, zu lehren: er mußte also einige Zeit, als ein Aeltester, oder als einer von den ersten Bekehrten in der Gemeine, einige Zeit gelehrt haben; damit seine Geschicklichkeit zu lehren, klar erhelten möchte. Hier erklärt er sich nun wider einen, der erst ohnlängst getauft war: und folglich mußte ein solcher erst einige

Zeit über ein besonderer Christ bleiben, ehe er zur Verwaltung des Bischoffamtes gelassen werden konnte. Benson.

Auf daß er nicht aufgeblasen werde, und in das Urtheil des Teufels falle. Jemand, der erst neulich zum Glauben gekommen und schleunig zu einem Negierungsstande befördert wäre, würde sich sehr leicht auf ein solches Amt erheben; wie ein Edelmann, der von nichts in die Höhe gekommen ist, auf seinen Stand und seine Ehre. Das Volk aber verachtet allezeit diejenigen, von denen sie einsehen, daß sie von solcher Art sind: so daß ein solcher Bischoff *αὐτοκρατορὶ διαβόλῃ*, unter das Urtheil eines Lästlers, oder derer, die ihm widersprechen, fallen würde. So wird, meiner Meynung nach das Wort, *διαβόλῃ*, hier und in dem folgenden Verse genommen: und so wurde ich es auch hier übersetzen, und dadurch einen Mann oder eine Frau verstehen, die auf die Mängel der Christen Acht gäben, und bereit wären, sie zu beschuldigen. Dieses bedeutet das Wort augenscheinlich v. 11. und ist da wohl durch Lästereien übersetzt. Wall, Benson. Damit er nicht, wenn er hoffärtig geworden ist, Gefahr laufe, in eine solche Strafe zu verfallen, als über den Teufel um seines Hochmuthes willen gekommen ist: oder sich nicht irgend einer bösen und ungeziemenden Aufführung schuldig mache, welche dem Satan Gelegenheit gebe, ihn anzufaseln. Daß der Satan durch Hochmuth gefallen ist, das merket Theodoret hier an: jedoch er sowohl, als Chrysofomus, sagen beyde, daß der Apostel hier durch das Urtheil nicht seine Sünde, sondern die Strafe, um derselben willen, meyne ¹⁰³³). Polus.

B. 7.

(1032) Der Apostel redet hier von den Tugenden, welche ein Mann haben soll, der zu einem Aufseher und Lehrer der Gemeine erwählt werden soll. Von diesem erfordert er eine vernünftige Erziehung seiner Kinder, *μετὰ συνέσειοντος*, mit derjenigen wohlstandigen Ernsthaftigkeit, welche zwischen der Tyranny und der Nachsicht der Aeltern das Mittel hält, und nach des Apostels Ermahnung, die Kinder aufzucht in der Zucht und Ermahnung des Herrn, welches das vernünftige Hausregiment ist, woraus der Apostel die Tüchtigkeit zur Regierung der Gemeine Gottes erkannt wissen will. Ob solche Kinder hernach aus der Art schlagen, wenn der Vater schon im Lehramte steht, und ob dieses ihn zum Amte untüchtig mache, wenn er sonst an ihnen seine Pflicht gethan hat, das bestimmt er hier nicht, und viele Ausleger haben diese zwey verschiedene Umstände zur Ungebühr mit einander vermengt. Seine Meynung war nur, man sollte keinen solchen Mann zum Aufseher der Gemeine nehmen, dessen übele Kinderzucht und übel ausgefallene Kinder eine schlechte Hoffnung einer glückseligen Regierung seiner anvertrauten Kirchengemeine machen könnte.

(1033) Die Zweydeutigkeit des Wortes *καλιμαῖ*, das sowohl eine Lästerei und übele Nachrede, als auch ein Strafbarkeit bedeutet, hat diese verschiedene Erklärungen hervorgebracht, welche beyde keinen unbecquemen Verstand geben. Wenn man aber bemerket, daß Paulus eigentlich von solchen Kennzeichen eines Lehrers rede, welche öffentlich der Gemeine in die Augen fallen, so behält die erstere den Vorzug vor der andern. Man vergl. Rom. 2, 24.

7. Und er muß auch von denen, die draussen sind, ein gutes Zeugniß haben, auf daß er nicht in Schmach und in den Strick des Teufels falle.

8. Die Diaconen imgleichen müssen

v. 8. Apg. 6, 3.

V. 7. Und er muß auch von denen, die draussen sind u. c. Das ist, von denen, die außerhalb der Gemeine sind, womit er die ungläubigen Juden oder Heiden meynet, mit denen er Umgang gehabt hätte: damit er nicht, wenn er verächtlich würde, und dadurch außer Stande gerieth, seine Pflicht so, wie es sich gebühret, wahrzunehmen, den Heiden Gelegenheit gäbe, das Christenthum zu lästern, und ihn wegen seiner vorigen Lebensart zu verschmähen. **Lindsf.**

Auf daß er nicht in Schmach = = = falle: in Verachtung von Menschen; nicht allein von der Welt, sondern auch von denen, welche die Religion bekenneten, als die ihm seine vorhergehenden Sünden vorwerfen könnten, wie insonderheit diejenigen thun mochten, die unter seine Erinnerungen und Befragungen fielen, welche dadurch größtentheils kraftlos werden und von keinem Nutzen seyn würden. **Gill.**

Und in den Strick des Teufels: in den Strick eines Beschuldigers, oder des Teufels, der seinen Namen von der Beschuldigung der Brüder hat. **Polus.** Damit der Satan hierdurch nicht Muth bekäme, ihn zu andern oder schwerern Sünden zu versuchen: oder er, wenn er bemerkte, daß er von dem Volke Gottes verschmähet und verachtet würde, nicht in Zorn und Rache dawider ausbrechen; oder selbst in Verlegenheit und Verzweiflung fallen; oder in seiner Pflicht unachtsam, und in Absicht auf Ermahnungen und Bestrafungen gegen andere, aus Furcht, daß sie ihm seine vorigen Mißthaten wiederum vorwerfen würden, schüchtern werden möchte. **Gill.** Das ist, faget **Theodoret**, damit er nicht, indem er von dem

Satan versucht werde, wieder zu seinen vorigen Sünden verfallt: oder, wenn er durch diejenigen, worüber er gesetzt ist, wegen seines vorigen Wandels verschmähet sey, nicht durch den Satan zum Abfalle verführet werde, **Cap. 5, 15. Whitby.** Der Apostel wußte, wie geneigt die Feinde des Christenthumes, Juden sowol als Heiden, waren, Stricke auszuspannen, damit sie die Diener der christlichen Gemeinen zu einem ungeziemenden Wandel verführen, und sie dann deswegen verschmähen möchten: und daß die christliche Kirche, wenigstens für einen großen Theil, nach der Beschaffenheit des Verhaltens ihrer Bischöffe und Diaconen, blühen oder verblühen würde. Was für eine Sorge trug dieser große Apostel nicht für die Beförderung des Christenthumes? Und mit wie vieler Vorsicht und Eifer suchet er den Wachsenthum desselben weiter zu befördern? Dieser Brief ist davon ein kräftiger Beweis: und noch genauer und besonderer sind es diese Regeln und Unterweisungen in Absicht auf die Erwählung der Aufseher. **Benfon.**

V. 8. Die Diaconen imgleichen müssen ehrbar seyn. Das Wort, **Diacon**, bezeichnet einen, welcher dienet, und kann auf einen jeden, der irgend eine Bedienung in der Gemeine hat, gezogen werden. Jedoch es hat auch die Bedeutung von einem Beamten, der die Tafeln bediente, das ist, für die Armen Sorge trug, wozu solche Beamte, **Apg. 6, 2** zuerst eingesetzt wurden: und so wird das Wort **Röm. 12, 7. 8. Phil. 1, 1.** genommen ¹⁰³⁴. So muß es auch hier verstanden werden: weil es in Unterscheidung von

(1034) Was das Amt der Diaconen eigentlich gewesen sey, davon ist zwar vieles geschrieben und gemuthmaßet, aber wenig gewiß ausgemacht worden. Diejenigen, welche diesen Kirchendienst aus der jüdischen Synagoge herleiten, wie **Vitringa de vet. synag. lib. III. P. II. c. 4. p. 914. seqq.** und andere, welche **Wolf h. I. und zu Apg. 6, 1.** nennet, haben sich ohne Zweifel an der Aehnlichkeit einiger Berrichtungen dieser Männer gestossen, welche doch in vielen Stücken abgehen. Man thut am besten, wenn man bey den biblischen Nachrichten bleibt, welchen zu Folge sie Leute waren, welche mit ihrem Dienste und Handreichung der Gemeine an die Hand giengen, zwar kein Lehramt verwalteten, aber doch in der Erkenntniß des Heils fest waren, und dieselbigen andern beybringen konnten. Ihr Hauptwerk war die leibliche Versorgung der Dürftigen in Speise und Trank, so lange die Gemeinschaft der Güter dauerte, woher auch das Wort **diaconos** genommen ist, welches einen bezeichnet, der zu Tische dienet, welches nicht nur bey den ordentlichen gemeinschaftlichen Mahlzeiten, sondern auch bey heil. Abendmahle und bey den Agapen, oder Liebesmählern geschah, wo sie in der Vorbereitung und Austheilung Dienste thaten. Daher heißt **diaconos**, zu Tische dienen, **Matth. 25, 44. c. 4, 11. Apg. 6, 1.** und man wird vielleicht nicht irren, wenn man, nachdem die Gemeinschaft der Güter aufgehört hat, ihnen die Verwaltung der zeitlichen und leiblichen Umstände der Gemeine, z. E. das Almosen sammeln und verwalteten, beyleget, **Apg. 11, 29. 2 Cor. 8, 4. c. 9, 1. 12, 13. c. 8, 19. 20.** Und so mag auch die gemeinschaftliche Gastfrenheit der Fremden und die Verpflegung ihrer Nothdurft ein Stück ihrer Verwaltung gewesen seyn. Es ist aber kein Zweifel, daß ihre Verrichtung auch in andern öffentlichen und gemeinen Liebesdiensten bestanden sey. Dergleichen scheint die Beschickung und Verpflegung der Gefangenen gewesen zu seyn, wovon in **Lucians Peregrino** eine merkwürdige Stelle vorkömmt. Heutiges Tages

müssen ehrbar seyn, nicht zweyzüngicht, nicht Leute, die sich zu vielem Weine begeben, keine Schändlichgewinnzüchtige: 9. Die das Geheimniß des Glaubens in einem rein

v. 9. 1 Tim. 1, 19.

nicht

von andern Beamten vorkommt, deren erforderliche Eigenschaften vorher angedeutet sind; und von diesen nicht gefordert wird, daß sie διδακτοί, geschickt zu Lehren, seyn mußten ¹⁰³⁵. Es ist wahr, Stephanus und Philippus haben gepredigt: aber der letztere war ein Evangelist, und es war zu einer Zeit der Verfolgung, da alle gemeine Brüder allenthalben hingiengen, und das Evangelium verkündigten. Von diesen nun fordert der Apostel, daß sie keine leichtsinnige Menschen, sondern von einem ernsthaften und ansichlichen Verhalten seyn müssen. Polus.

Nicht zweyzüngicht: Leute, deren Herzen und Zungen nicht übereinstimmen, und die, als eine mittlere Art zwischen dem Hirten und den Gliedern der Gemeine, das eine gegen den einen, und etwas anders gegen den andern sagen: oder, die gegen die Armen, wenn diese sich zu ihnen wenden, wohl sprechen, und ihnen allen Dienst, den sie können, zu thun versprechen, wenn es aber darauf ankommt, zum Nachtheile derselben reden. Gill. Zweyzüngicht seyn bedeutet so viel, als auf zweyerley Weise von einer Sache reden: vielleicht aber zielt der Apostel hier insbesondere darauf, daß dergleichen Leute einmal zum Vortheile für die Lehre der jüdischgesinnten Eiferer, und zu andern Zeiten, wider dieselbe redeten ¹⁰³⁶. Benson.

Nicht Leute, die sich zu vielem Weine begeben, oder nach dem Engl. nicht vielem Weine ergeben. Nicht sehr geneigt, sich an solchen Orten finden zu lassen, wo Wein und starke Getränke verkauft werden. Polus.

Keine Schändlichgewinnzüchtige. Denn solche Leute würden den Armen entziehen können, was für sie bestimmt gewesen, und das Geld zu ihrem eigenen Vortheile gebrauchen ¹⁰³⁷. Gill.

V. 9. Die das Geheimniß des Glaubens: halten. Das ist, die Lehre des Evangelii, welche für Fleisch und Blut verborgen war, und welche Gott allein offenbaren konnte, Matth. 16, 17. Zumphey. Das ist, welche die wahre Lehre des Glaubens festhalten. Dieses wird den jüdischgesinnten Eiferern, die den reinen und wahren Glauben verworfen hatten, entgegengesetzt. Wels, Benson.

In einem reinen Gewissen: das ist, einem Gewissen, welches von allen vorher gemeldeten Gebrechen rein oder unbefleckt sey. Zumphey. Ein ungeheuchelter Glaube war Cap. 1, 5. anbefohlen, welchen einige verworfen hatten: und insbesondere Hymenäus und Alexander, v. 6. 19. 20. Paulus saget Cap. 1, 14. von sich selbst, daß die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, mit dem Glauben und der Liebe, welche in Christo Jesu ist, sehr überflüßig über ihn gewesen: und Cap. 2, 7. daß er ein Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit, oder in dem wahren Glauben wäre. Er preiß wiederum v. 15. den Glauben und die Liebe an. Und hier befehlet er, daß die Diaconen den Glauben und ein gutes Gewissen halten sollen. War dieses nicht so viel, als ob er sagete, daß sie nicht von den Anhängern des Hymenäus und Alexanders seyn müßten? Sie müssen nicht solche Leute seyn, die es für ihre Pflicht ansehen, für das Judenthum zu eifern: noch weniger

solche,

Tages könnten in den meisten Stücken die Kirchen: und Heiligenpfleger, Kirchenvögte oder Präbste, und wie sie sonst heißen, damit verglichen werden. Man muß aber die Diaconen der folgenden Zeiten, welche eine niedere Stufe des Lehramtes daraus gemacht haben, hiemit nicht verwechseln. Sie konnten, wo sie getreu und geschickt waren, ins Predigtamt befördert werden, und vielleicht haben sie auch im Catechisten den Lehrern die Hand geboten: welches alles in der Kirchengeschichte genauer ausgemacht werden muß. Das meiste läßt sich nicht genug bestimmen, weil es an alten Urkunden und Nachrichten mangelt.

(1035) Es wird ihnen aber doch beym Wohlverhalten eine Stufe der Beförderung, die allein ins Lehramt gehen konnte, versprochen, v. 13. ja der Apostel erfordert so gar, daß sie das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben sollen. Was ist das anders, als daß sie von der Heilsordnung des Evangelii, wie es Juden und Heiden sollte verkündigt werden, göttlich überzeugt seyn sollten. Müßten sie demnach nicht wenigstens eine catechetische Fertigkeit in der Glaubenslehre gehabt haben, sonderlich, da sie zum catechetischen Unterrichte der Neubekehrten gebraucht wurden. Dadurch wurden sie geschickter und tüchtiger zum Predigtamt. Eine wichtige Stelle, welche unsern Zeiten den Studiosis der Theologie die catechetischen Uebungen, woran es den meisten fehlt, bestens einschärfen soll.

(1036) Allem Ansehen nach ist dieses Zweyzüngigreden dem reinen Gewissen, in welchem die evangelische Lehre sollte bewahrt werden, entgegengesetzt.

(1037) Es ist sehr wahrscheinlich, Paulus sehe auf die Wechsler, welche das gute Geld, das zu der Armeccasse hergeschossen wurde, gegen schlechteres auswechselten, und dadurch ihren Vorteil suchten. Diese Art des Gewinnstes wurde von ehrbaren und angesehenen Leuten für unanständig und schändlich gehalten. Des. Salmasius de honore trapezítico, p. 324. Es bedeutet mehr, als geizig, und mehr als geldbegierig.

nen Gewissen halten.

10. Und daß diese auch erst geprüft werden, und daß sie darnach dienen,

selche, die wider ihr eigenes Gewissen dafür eiferten, um sich bey den ungläubigen Juden beliebt zu machen und ihrer Hoesheit zu entgegen, dergleichen Gal. 6, 12. gemeldet werden. Sie mußten für die heidnischen Christen Liebe haben, und dieselben für ihre Brüder erkennen, ohne daß sie Neubekehrte der Gerechtigkeit von der jüdischen Religion würden. Es war vielmals und deutlich in dem alten Bunde vorhergesaget, daß die Heiden unter dem Mesias angenommen werden sollten, welcher ein Licht zur Erleuchtung der Heiden sowol, als die Herrlichkeit des Volkes Gottes, Israels, seyn würde. Aber daß die Heiden als Gottes Volk angenommen werden sollten, ohne vorher den jüdischen Gottesdienst angenommen zu haben, oder ohne irgend einige Unterwerfung unter das Gesetz des Moses, das war ein Geheimniß, welches dem Paulus zuerst entdecket war; und das nennet er sein Evangelium, und das Geheimniß, welches in den vorhergehenden Zeiten verborgen gewesen war, Gal. 2, 2. Ephes. 1, 9. c. 3, 1-11. Col. 1, 21. 25-28. ¹⁰³⁸⁾ Die jüdischgesinnten Christen zu Ephesus und anderswo lehnten sich wider dieses Geheimniß des Glaubens auf, und wollten alle Heiden, die sich bekehrten; zur Unterwerfung unter das Gesetz des Moses gebracht wissen. Von solcher Art mußten die Diaconen nicht seyn, sondern Leute, welche das Geheimniß des lautern und unverfälschten christlichen Glaubens fest hielten; und das mit einem guten Gewissen und mit Bereitwilligkeit solches öffentlich zu bekennen: Männer von Aufrichtigkeit und Liebe zu den heidnischen und jüdischen Christen, und die nicht dafür wären, den einen oder den andern zu verachten, oder ihnen etwas aufzulegen. Mit den griechischen Bekehrten zu Jerusalem giengen die hebräischen Gläubigen nicht so am, und die Witwen derselben wurden, bey den täglichen Austheilungen aus der gemeinen Casse, versäumet. Darum bestellten die Apostel einige besondere Männer, Diaconen zu seyn, oder *διακονῶν τραπεζῶν*, zu Tische zu dienen, damit niemand vorgezogen oder versäumet würde, Apg. 6, 1. fg. Die heidnischen Bekehrten zu Ephesus würden große Gefahr gelaufen

haben, versäumet zu werden, wenn einige Jüdischgesinnte zu Diaconen eingesetzt worden wären, und hätten in Versuchung gerathen können, auch mit den Jüdischgesinnten zu eifern. Menschen, die in Bedienung stehen, müssen gleichgültig oder unparteyisch seyn: weil sie mehr Macht und Ansehen haben, als andere. Ueberdies konnten einige von den Diaconen mit der Zeit Bischöffe werden: und dann würde das Festhalten an dem wahren Glauben und die Liebe zu den heidnischen sowol als jüdischen Christen von noch größerer Folge für die Gemeine seyn. Benson.

B. 10. Und daß diese auch erst geprüft werden. Hiermit wird Timotheus belehret, nicht schleunig Personen zu Diaconen zu bestellen, sondern dieselben erst einige Zeit zu prüfen. **Burkit.** Diese Worte, *ἄξιον*, und diese, zeigen, daß diese Prüfung auch für höhere Bedienungen gehörte, und so scheint es vom Anfange gewesen zu seyn, wenn der heilige Geist nicht unmittelbar dazwischen kam, die Person anzuweisen. Der Kaiser Severus h) gedenket dessen, als einer Art zu handeln, welche bey den Juden und Christen, zur Einsetzung ihrer Priester, gebräuchlich, und würdig wäre, daß man bey der Erwählung eines Regenten oder Statthalters der Provinzen, welche dem römischen Reiche unterworfen waren, derselben nachfolgte. Die Briefe des Cyprians thun oft dieser Art zu verfahren, die man zur Nachfolge der Juden in der Kirche beobachtet hat, Erwählung i). Dieses, sagt er, ward in der Apostelgeschichte, bey der Einsetzung der Bischöffe, Priester und Diaconen, beobachtet: und folglich, sagt er, ist dieses von einer göttlichen und apostolischen Uebertieferung, welche durchgehends in allen Ländern beobachtet ist, daß die Bischöffe von derjenigen Provinz, wo der Bischoff bestellet werden soll, dahin kommen, und einen Bischoff erwählen, indem das Volk, welches von seinem Leben und Wandel Wißenshaft hat, dabey gegenwärtig ist ¹⁰³⁹⁾. **Whitby.**

h) Lamprid. in vita Severi, c. 45. ep. 67. §. 2. p. 72.

i) Edit. Oxon.

Und

(1038) Wie kann es aber Paulo zuerst anvertrauet worden seyn, da der Herr vor dieses Apostels Beruf seinen Jüngern befohlen, in alle Welt zu gehen, und das Evangelium allen Creaturen zu verkündigen, Marc. 16, 15. Wie konnte es ein bisher verborgenes Geheimniß gewesen seyn, da Esaias c. 60, 3. schon geweissaget, die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und in dem Glanze, der über dir aufsteht? Es mag zwar der Apostel schon im Sinne gehabt haben, ihnen die allgemeine Gnade der Verkündigung des Evangelii zu empfehlen, und die Lauterkeit der Absichten dem jüdischen Vorurtheile entgegen zu setzen: daß, wer ein Christ werden wolle, vorher zur israelitischen Kirche hinübertreten, und zu dem Ende sich beschneiden lassen müsse; denn auf diesen Punct hat er in seinen Briefen gemeinlich ein Auge gerichtet. Man schränkt aber damit das Wort *μυστήριον* viel zu enge ein, welches nach seinem metonymischen Gebrauche die ganze Lehre des Evangelii bezeichnet.

(1039) *δοκιμασθέν* heißt nicht nur etwas zweifelhaftes untersuchen, ob es die Probe halte, in welchem Verstande man schwerlich einen zweifelhaft richtigen Mann zum Diacon würde erwählet haben: sondern es heißt

dienen, wo sie unsträflich sind. 11. Die Weiber imgleichen müssen ehrbar seyn, keine Lastererinnen, wachsam, getreu in allem. 12. Daß die Diaconen eines Weibes Männer

Und daß sie darnach dienen, wo sie unsträflich sind: nicht ohne alles Gebrechen, alle Schwachheit oder Sünde: sondern solche Personen, worauf niemand etwas zu sagen weiß, oder die keinen bösen Ruf haben. Lindsay.

B. 11. Die Weiber, oder nach dem Englischen, ihre Weiber, imgleichen müssen ehrbar seyn: das ist, die Weiber der Bischöffe sowohl, als der Diaconen. Sumpfrey. Die Worte ihre, und müssen, werden im Griechischen nicht gefunden, sondern sind von unsern (englischen) Uebersetzern eingeschaltet: und das nicht mit Recht, wie einige meynen, welche urtheilen, daß der Apostel hier nicht von den Weibern der Diaconen, sondern von den Diaconinnen, das ist, von solchen Weibern, denen das Amt der Diaconinnen aufgetragen wäre, dergleichen eine die Phobe war, Rom. 16, 1. rede. Jedoch es kann von beyden verstanden werden. Beyde müßten billig den folgenden Beschreibungen gemäß seyn. Polus. Dieses wird nun gemeinlich von den Frauen der Diaconen verstanden. Aber einige von den Alten meyneten, daß es auf Diaconinnen gezogen werden müßte. Die Gründe, welche mich geneigt machen, diese Meynung anzunehmen, sind diese. 1) Es war eine solche Bedienung von Diaconinnen in der ersten Kirche; man sehe Rom. 16, 1. 2) Das hier gebrauchte Wort, *γυναικας*, kann mit eben so gutem Rechte durch Frauenspersonen, als durch verheiratete Weiber, übersetzt werden. 3) In der englischen Uebersetzung steht zwar, ihre Weiber: aber das Wort, ihre, wird im Griechischen nicht gefunden. 4) Wenn die erfordernten Eigenschaften der Diener der christlichen Gemeinde beschrieben wären: so kann man keinen Grund angeben, warum die Eigenschaften der Weiber von Bischöffen nicht auch gemeldet sind; weil daran eben so viel gelegen war. 5) Die Ordnung ist vollkommen recht, wenn es von Diaconinnen verstanden wird: denn es folget unmittelbar auf die Beschreibung der Diaconen. Und Bischöffe, Diaconen und Diaconinnen waren alle die Bedienungen der Kirche, die von den Aposteln gemeldet sind. 6) Sie müßten in allem, das ist, in dem, was ihnen die Kirche anver-

traute, oder von ihnen erwartete, getreu seyn. Er hat ihre Beschaffenheit und Bedienung Cap. 5, 9, 10. näher beschrieben ⁽¹⁰⁴⁰⁾. Benson, Whitby. Ebrbar: ernsthaft und anscheinlich in Worten, Gebärden und Anpuße, von einer guten Aufführung und einem keuschen Wandel, der ihren Männern zur Ehre gereichte. Gill.

Keine Lastererinnen: *μη διαβήτες*, keine falsche Beschuldigerinnen; man lese die Anmerkung über v. 6. Sie müßten niemanden lästern, und vor allen Dingen den guten Namen der Armen nicht schänden, und dieselben dadurch der Liebesgaben von der christlichen Kirche verlustig machen. Benson.

Wachsam: oder mäßig, nicht dem Weine ergeben, welches für das weibliche Geschlecht schändlich ist. Dieses aber scheint hier deswegen gemeldet zu werden: weil die Weibspersonen in den morgenländischen Gegenden leicht davon hingerissen wurden. Gill.

Getreu in allem. Von den Diaconen selbst wird v. 2. gefordert, daß sie nicht Schändlichgewinnstüchtige seyn müssen: und hier von den Diaconinnen, daß sie in allem getreu seyn sollen. Sollte dieses nicht besonders in der Absicht gesagt seyn, um dadurch vorzubringen, daß das Geld, welches der Gemeine gehörte, nicht entwandt würde? Benson. Getreu in allem: als, in dem Ehebette, und in allem, was ihnen in der Hausgenossenschaft anvertraut würde. Dieses wird darum erinnert, weil den Weibern der Diaconen bisweilen das Geld der Gemeine anvertraut wurde, wenn die Männer abwesend waren. Gill.

B. 12. Daß die Diaconen eines Weibes Männer seyn. Das ist, keine Personen müssen zu Diaconen bestellt werden, die mehr als eine Frau haben, oder die eine unrechtmäßiger Weise verstoßen, und eine andere genommen haben. Außer der gegebenen Erklärung ist noch eine andere, daß nämlich hierdurch zu erkennen gegeben werde, es müsse ein solcher Beamter, wenn seine erste Frau gestorben wäre, keine zweite heirathen, sondern Witwer bleiben. Von diesem Verstande der Worte muß man bekennen, daß er mit den Meynungen der frühesten Christen über diese Sache übereinkomme: wie aus den apostolischen Regeln z. erhellet.

heißt auch ein öffentliches Darthun aus bekannnten und unstreitigen Proben und guten Zeugnissen; und sodann erst eine Aufmerksamkeit auf die Erfahrung von einem Manne, von dem man glaubet, daß er zum Amte tüchtig sey. So wird das Wort auch genommen 1 Cor. 14, 28. 2 Cor. 13, 5. 6. 7.

(1040) Aus den alten Auslegern hat es schon Chrysostomus, Vocumenius und Theophylactus, aus den neuern Grotius, Zeltner und andere also verstanden. Es scheint auch Grund zu haben, weil sonst der Apostel nach seiner Gewohnheit würde geschrieven haben, *ει γυναικας αρωγ*. Es waren auch nicht alle Predigers-Weiber zu dergleichen besondern ernstlichen Sitten verpflichtet, als hier ihnen anbefohlen wird. Der Herr Michaelis schließt dieses auch aus der anbefohlnen besondern Treue h. l. p. 34. n. 48. setzet aber wohl dazu, es sey vermuthlich, daß man oft der Diaconen Weiber dazu genommen habe.

ner seyn, die ihre Kinder und ihre eigenen Häuser wohl regieren. 13. Denn diejenigen, welche wohl gedient haben, erwerben sich selbst einen guten Fortgang, und viele Freymüthig

v. 13. Matth. 25, 21.

erhellet. Wenn ein solcher wieder heirathete, sohe man ihn nicht mehr als eine Person an, die in Kirchenbedienung stande. Burkitt, Wels.

Die ihre Kinder und ihre eigenen Häuser wohl regieren. Wer ein guter Aufseher seiner eigenen Hausgenossenschaft war, der mochte, allem Menschen nach, ein geschickter Diaconus in der Gemeine seyn. Wie besorgt ist der Apostel, nicht allein, daß die Diener der christlichen Gemeine, die Aufseher und Diaconen, sich wohl aufzuführen: sondern daß es auch ihre Weiber, Kinder und ganze Hausgenossenschaft thäten! Er wußte, daß die Schwachheiten, welche darinn zu bemerken wären, Verachtung über das Christenthum bringen würden. Denn die Welt urtheilet von der Religion aus dem Verhalten derer, welche die größten Vertheidiger davon zu seyn scheinen. Benson.

B. 13. Denn diejenigen, welche wohl gedient haben, erwerben sich selbst einen guten Fortgang, oder nach dem Englischen, eine gute Stufe. Die mit Wachsamkeit und Treue, mit Einfachheit und liebreich. r. Bestimmung, Sorge für die Armen und die Zucht der Gemeine getragen haben. Gill. Es war die Gewohnheit, Aeltesten aus den Diaconen, und Bischöffe aus den Aeltesten zu wählen: darum bathen sie bey der Einsetzung oder Bestellung, daß ein solcher, wenn er das Amt eines Diacons untadelhaft wahrnahm, einer höhern Stufe würdig gehalten werden mochte. Whirby, Lindsay. Einen guten Fortgang: die Sorge für Seelen zu bekommen, wenn sie in der Beobachtung ihrer Pflicht, das Leben des Leibes betreffend, getreu gewesen waren, Matth. 25, 21. k). Benson. Nicht eine höhere Bedienung, als, das Amt eines Aufsehers oder Bischoffs; denn das würde so viel seyn, als die Lust zu Ansehen und Gewalt in der Kirche erwecken: und unterhalten ¹⁰⁴¹⁾: sondern lieber eine Vermehrung der Gaben und Gnade; oder Ehrerbietung und Ach-

tung in der Gemeine. Oder der Verstand kann seyn: sie besitzen und haben, welches die Meynung von dem durch erwerben übersehen Worte ist, ein sehr würdiges Amt in der Kirche, so daß niemand Grund hat, dasselbe geringe zu achten ¹⁰⁴²⁾. Gill, Polus.

k) Man sehe Lightfoots Werke, Th. I. S. 308. und die apostol. Sägung, B. 8. E. 13, 22.

Und viele Freymüthigkeit in dem Glauben, welcher in Christo Jesu ist: oder Freyheit im Reden; größern Muth und eine heilige Unerschrockenheit in dem Bekenntnisse des Evangelii: denn das Zeugniß eines guten Gewissens, und die getreue Wahrnehmung der Bedienung machet einen Menschen tühn, wie einen Löwen; da das Gegentheil den Mund schließt, und jemanden in der Sache Christi stumm macht. Gesells. der Gottesgel. Die Diaconen predigten bisweilen und bekehrten die Menschen zum Glauben, wie Stephanus und Philippus: und dieses konnten sie mit desto größerer Freymüthigkeit und mit besserer Erfolge thun, wenn sie ein Leben führten, das mit dem Stande ihrer Bedienung und mit den Regeln des Evangelii, welches sie bekanteten und lehrten, übereintam ¹⁰⁴³⁾. Whirby. Das Amt der Diaconen war nicht, zu lehren: sondern, die Tisch: zu bedienen, Sorge für die Durftigen zu tragen u. Dennoch, da die ungläubigen Juden so boshaft, und die Heiden durch den Demetrius und die Samen so erbittert waren, war große Freymüthigkeit in allen Aemtern der Gemeine nöthig. Denn diese waren der Verfolgung zuerst ausgesetzt. Weil die Juden die Heiden wider die Christen aufwiegelten, und die Jüdischgesimten sich allzu viel nach den Juden richteten, aus Furcht vor ihnen: so kann es wohl seyn, daß der Apostel (mit den Worten, welcher in Christo Jesu ist) hier wiederum eben darauf zielt, wie v. 9. angemerket ist. Benson.

B. 14.

(1041) Ist es denn der Verfassung des Evangelii und dessen Dienste zuwider, verdiente, erfahrene und geprüfte Personen zu weitem und wichtigeren Berrichtungen zu berufen? Der heutiges Tages in der englischen Kirche obwaltende zeitliche Unterschied der Ehre eines Bischoffs, Aeltesten und Diaconen scheint diese Anmerkung veranlasset zu haben. Daran aber dachte man zu Pauli Zeiten noch nicht, und kein Aufseher nahm sich in der Ehre, Rang, zeitlichen Vorzug u. s. w. mehr heraus, als ein Aeltester oder Diener, ob man gleich die Subordination beobachtete.

(1042) Daß diese Erklärung zu weit hergesucht sey, ersieht man aus dem ungezwungenen Zusammenhange des Textes, dem aber auf solche Weise Gewalt angethan wird. Es ist ja von Kirchenämtern die Rede: und wozu wäre eine so scharfe Probe nöthig, wenn es nicht um künftige Beförderung zu thun gewesen wäre. Es ist auch vom Bischoffsamtbegehren die Rede, v. 1. das billiget ja Paulus, und so konnte es ein erfahrener Diaconus begehren.

(1043) Sonderlich hatten sie im Catechisiren Geselgenheit, ihre Freymüthigkeit im Vortrage, einer wichtigen und nöthigen Eigenschaft eines Lehrers, darzuthun. Als heißt hier die evangelische Lehre, wie schon Ercolius erinnert hat.

thigkeit in dem Glauben, welcher in Christo Jesu ist. 14. Diese Dinge schreibe ich dir, indem ich sehr bald zu dir zu kommen hoffe. 15. Wo ich aber verziehe, auf daß du wissen mögest, wie man in dem Hause Gottes wandeln muß, welches die Gemeine des

v. 15. 2 Tim. 2, 20.

lebentz

W. 14. Diese Dinge schreibe ich dir: die Aemter der Bischöffe und Diaconen, und die dazu erforderlichen Eigenschaften betreffend. **Hill.**

Indem ich sehr bald zu dir zu kommen hoffe. Da er ietz in Macedonien, oder zu Athen, oder in einem Lande da herum war ⁽¹⁰⁴⁴⁾, schrieb er diese Dinge an den Timotheus, den er zu Ephesus gelassen hatte: weil er nicht gewiß war, wohl aber die Hestnung hatte, in kurzem selbst nach Ephesus zu ihm zu kommen; welches der Apostel gleichwol nicht gethan hat; denn er traf den Timotheus zu Treas an, **Ap. 20, 5. Polus.** Es zeigt sich nicht, daß Paulus nach diesem wieder nach Ephesus gekommen sey: wohl aber nach Milete, wo Timotheus bey ihm gewesen zu seyn scheint ⁽¹⁰⁴⁵⁾. **Lindsay.** Diese Dinge oder Unterweisungen schreibe ich dir, nicht, weil ich meinen Vorsatz, zu dir zu kommen, fahren lasse: sondern weil ich selbst bald zu dir zu kommen hoffe. **Wels.**

W. 15. Wo ich aber verziehe. Paulus war nicht gewiß, wie bald er wieder nach Ephesus kommen würde. Wir wissen nicht, wie lange er von dannen gewesen war, und den Timotheus allein da gelassen hatte: oder wo er nun war. Er zog erst nach Macedonien; und wo er nun, wie die Unterschrift meldet, zu Laodicia war: so wird die Zeit seines Besuches bey verschiedenen Gemeinen, an beyden Seiten der See, nicht vielweniger, als ein Jahr gewesen seyn. **Wall.** Theodoret merket hier mit Recht an, daß die heiligen Propheten oder Apostel nicht alle Dinge wußten: weil die Gnade des Geistes ihnen allein diejenigen Dinge eingab, welche nöthig waren; wie aus diesen Ausdrucken, indem ich bald zu dir zu kommen hoffe, und wo ich aber verziehe, erhellet. **Whitby.**

Auf daß du wissen mögest, wie man in dem Hause Gottes wandeln muß. Weil ich ungewiß bin, wie Gott es mit mir schicken werde, ob ich dich gleich in kurzem zu sehen hoffe: so habe ich diese Dinge geschrieben, um dich zu unterrichten, wie du dich inzwischen in den Sachen der Gemeine, die ich dir anvertrauet habe, zu verhalten habest. **Polus.**

Welches die Gemeine des lebendigen Gottes ist. Zum Gegensatz und zur Unterscheidung von den Häusern und Tempeln der Abgötter welche leblose und gefühllose Geshöpfe sind. **Hill.** Alles, was hier gesagt wird, diente, den Timotheus in Erwählung und Besetzung der Bischöffe und anderer Bedienten in dem Lande zu unterrichten. Es muß dem nach das Land, wo er dieses thun mußte, das Haus Gottes seyn, worinn er sich so zu verhalten hatte: indem er durch den Apostel daselbst, wie ein Haushalter oder Rentmeister in einem Hause, der unter dem Herrn die vornehmste Aufsicht in der Hausgenossenschaft hat, und dem die Macht zukömmt, Bediente hinein zu nehmen oder gehen zu lassen, bestellet war. Jedoch dieses muß nicht so auf eine Provinz eingeschränkt genommen werden: sondern so, daß die allgemeine sowol, als eine jede besondere Gemeine Christi denselben Namen eber sowol, als die Gemeine von Ephesus oder Arien zu der Zeit, tragen kann. Denn die Redensart ist eigentlich von dem Tempel entlehnet, welcher, als der eigentliche Ort, wo Gott sich zeigte, das Haus Gottes genannt wird, wo er wohnete und das Flehen der Frommen anhörete, und mit ihnen, als in seinem Hause handelte ⁽¹⁰⁴⁶⁾. **Lindsay.**

Ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit: woran die Wahrheit festgeheftet ist, um gesehen zu werden, gleichwie an Pfeilern, welche Aufschriften haben. **Hill.** Man muß die Worte so nehmen, daß sie nicht zwey unterschiedene Dinge von dem Hause Gottes, sondern einen Pfeiler auf seinem Fußgestelle, welcher demjenigen, was darauf gebauet ist, eine feste Stütze giebt, bezeichnet. Und so ist das Haus Gottes, die Kirche, sowol die allgemeine als besondere Kirche, dieser Pfeiler, der wohl auf dem Fußgestelle befestiget ist, die Wahrheit Christi zu halten. **Lindsay.** Einige gelehrte Protestanten wollen das Abtheilungszeichen nach dem Worte, Gottes, seyn, und dann diese Worte auf folgende Weise mit v. 16. verknüpfen: „Es ist der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit, und außer allem Zweifel groß, ich meyne das Geheimniß der Gottseligkeit u. u.“ **lein**

(1044) Besiehe 1 Cor. 16, 3:7.

(1045) Besiehe Ap. 20, 16. 17. 18.

(1046) Weil allerdings dieser Ausdruck: des Hauses Gottes, von dem Tempel hergenommen ist, aber in evangelischem Verstande, weil darinnen alle evangelische Lehrer dienten, so muß hier die eigentliche Verfassung des Hauses Gottes unter dem Evangelio aus Eph. 2, 19-22. damit verglichen werden, um die Gründe des apostolischen Vortrages einzusehen; denn die ganze Vermaunung kömmt auf den Grund der Apostel und Propheten, an, wovon Jesus Christus der Eckstein ist. Hieraus ist deutlich, daß durch das Haus Gottes hier die ganze christliche Kirche, doch nach einer üblichen Verwechslung des Ganzen mit einem Theile, verstanden werde; und so kann Mosheim und Seumann mit einander verglichen werden.

lebendigen Gottes ist, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit. 16. Und außer allem

lein außer vielen andern Dingen, die hierwider eingebracht werden können, ist das Geheimniß der Gottseligkeit die Wahrheit selbst: und nichts kann sein eigener Pfeiler oder seine eigene Grundfeste seyn. Ihre Absicht ist gewesen, den Papisten, welche die Kirche für den Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit halten, diese Stelle aus den Händen zu reißen¹⁰⁴⁷). Jedoch wenn dieses auch so wäre: so wird gleichwol hier nicht gesagt, daß die Kirche von Rom der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit sey. Ferner, die römischgestimmten Schriftsteller wollen, ihre ungeraimte Lehre von der Untrüglichkeit der Kirche zu unterstützen, daß dieser Ausdruck nicht auf den Timotheus, sondern auf die Kirche selbst gehe. Allein, wie ungeschicklich würde es nicht in dem Paulus seyn, die Kirche das Haus Gottes genannt zu haben, und sie in eben demselben Verse auch einen Pfeiler zu nennen, welcher ein Theil von demselben Hause ist? Gewiß Paulus hat schlechte und lächerliche Ausleger gehabt: aber niemals hat er selber verächtlich geschrieben. Bisweilen werden in der That die vornehmsten und wesentlichsten Lehren des Christenthumes als Grundfesten, oder als die Festigkeit, und die Lehrstücke von geringerer Wichtigkeit, oder ein heiliges Leben, als das Oberste von einem Gebäude, vorgestellt. Zu andern Zeiten wird die Kirche (welche aus allen Christen, wo sie auch zerstreuet seyn mögen, besteht) mit einem Hause, Tempel, oder Gebäude verglichen. Und die Personen, welche vornehmlich zur Aufbaung und Fortpflanzung des Christenthumes gearbeitet haben, werden entweder als die Grundfeste dieses Gebäudes, oder als Pfeiler und Stützen desselben, betrachtet. So wird Ephes. 2, 20. von den Christen gesagt, daß sie auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der äußerste Eckstein ist, gebauet sind: und Offenb. 21, 14. hatte die Mauer der Stadt zwölf Grundfesten, und in denselben die Namen der zwölf Apostel des Lammes. Also ist unser Herr Jesus Christus der Eckstein, welcher Juden und Heiden zu einer Kirche vereinigt: gleichwie der vornehmste Eckstein zwei Seiten eines

Gebäudes vereinigt und zusammenhält. Die Apostel sind die Grundfeste dieses geistlichen Gebäudes, und die Kirche oder der ganze Leib der Gläubigen, durch alle Zeiten und Volker hindurch, ist wie lebendige Steine, zu einer Wohnstätte Gottes, zusammengefüget, Ephes. 2, 21, 22. 1 Petr. 2, 5. Nachdem der Grund, durch die Pflanzung des Evangelii in der Welt, geleyet war, wurden diejenigen, welche in der Fortpflanzung desselben standhaft und eifrig waren, Pfeiler und Grundfesten desselben genannt: Offenb. 3, 12. wer überwindet, den werde ich zu einem Pfeiler in dem Tempel meines Gottes machen. Und Gal. 2, 9. wird von dreym Aposteln selbst gesagt, daß sie wie Pfeiler geachtet wären, weil sie nämlich ein Gebäude auf diejenige Wahrheit, wovon sie den Grund geleyet hatten, stützten oder aufrichteten. So wird auch hier Timotheus, der ein Evangelist, war, und das, was der Apostel lehrte, standhaft vertheidigte und unterstützte, durch eine solche Anspielung auf ein Gebäude, mit einem Pfeiler, oder einer wesentlichen Grundstütze dieses geistlichen Gebäudes, nämlich des Hauses oder der Kirche des wahren Gottes, verglichen¹⁰⁴⁸). Die Kirchenväter gebrauchten genau eben dieselbe Art zu reden, wenn sie besondere Menschen Pfeiler und Grundstützen der Wahrheit nennen, wie sie bisweilen gethan haben w). Es ist, dünket mich, aus dem Ausbruche, des lebendigen Gottes, sehr wahrscheinlich, daß der Apostel sein Auge auf den prächtigen Tempel der Diana, worin das bloße Bild dieser erdichteten Göttin war, gerichtet gehabt habe¹⁰⁴⁹): da die Gemeine das Haus des lebendigen Gottes ist. Jedoch dieses scheint nicht alles zu seyn, worauf er anspielt. Denn, auf seine Meldung von dem Hause Gottes, würden die Juden und jüdischgestimmten Christen, wenn er nichts mehr beigefügt hätte, alsbald bereit gewesen seyn, zu sagen: „Ja, das ist der Tempel zu Jerusalem, wenn gleich nicht „der Tempel der Diana hier zu Ephesus.“ Um etwas dergleichen vorzubringen, sehet der Apostel alsbald hinzu, daß er keineswegs den Tempel zu Jerusalem, sondern die christliche Gemeine selbst, diesen lebendigen Tem-

(1047) Hievon muß Casaubonus, in den Wolfischen Excerptis Casaubonianis p. 92. und der Herr Zeumann h. l. p. 236. nachgehen werden.

(1048) Wenn aber Timotheus eine solche Kirchensäule bedeuten sollte, wie konnte er in derselben wandeln? So tiefinnig und bestimmt Paulus redet, so ungewisse und nicht zusammenhängende Erklärungen seiner Worte hat man ihm bey dieser Stelle auf mancherley Weise angedichtet.

(1049) Wo ist aber hievon ein Grund; und wie folget dieses: der Tempel zu Ephesus, wie viele andere, waren voll Säulen: darum hat Paulus in Vergleichung der Kirche, als des Hauses Gottes, auf den Dianentempel angespielt? Wenn man solche Anspielungen behaupten will, so muß ein besserer Grund vorhanden seyn, als die bloße Möglichkeit. Und eben das gilt auch von den zwei salomonischen Säulen im Tempel, worauf einige meynen, daß er gezelet haben soll. Es ist auch wohl zu erwägen, ob es geschickt geredet wäre, wenn jemand sagte: der Dianen-Tempel zu Ephesus war ein schönes Säulengefelle. Ist denn die Stütze des Hauses und das Haus in einem Prädicate einerley?

pel, der aus allen gläubigen Dienern Gottes besteht, welche unter Jesu Christo, ihrem einigen Haupte und Herrn, vereinigt sind, meyne. Er hatte Cap. 2, 8. befohlen, daß die Männer an allen Orten betheu sollten, wenn sie nur mit Aufrichtigkeit, Gottesfurcht und Lauterkeit betheuten, und zu erkennen gegeben, daß eine solche Anbethung im Geiste und in der Wahrheit dem Herrn an allen Orten sowol, als in dem Tempel zu Jerusalem, angenehm wäre. Hierauf hält er seine Augen beständig gerichtet, und sagt, daß das Haus Gottes unter dem Evangelio nicht der Tempel zu Jerusalem, sondern die Christen selbst sind, die aus Juden und Heiden verammelt worden. Warum aber der Apostel hier in der Sprache eines Baumeisters rede, das wird einem jeden einleuchten, der irgend eine Vorstellung von dem Tempel der Diana dafelbst hat n). Er richtet seine Schreibart beständig nach den Personen ein, an die er schreibt. **Benson, Burkitt.** Vielleicht wird dieses am besten von Christo selbst, in so fern er Fleisch geworden ist, dem großen Geheimnisse der Gottlichkeit, verstanden. Gleichwie derselbe die Grundfeste und Grundstücke aller Gläubigen ist: also ist er auch die Grundfeste aller wahren Lehre. Insbesondere ist die Lehre von seiner Person, als wahren Gott und wahren Menschen, der Pfeiler und die Festigkeit, welche alle andere Wahrheiten unterstüzt, und ohne welche sie daniederstürzen. Und so kann dieser Satz in Verbindung mit den folgenden Worten also gelesen werden: der Pfeiler und die Festigkeit der Wahrheit, und außer allem Zweifel, ist das große Geheimniß der Gottlichkeit ic. Diese Art zu reden ist bey den Juden, sowol mit Beziehung auf Personen, als auf Sachen, gewöhnlich. So wird vom Zebulon gesagt o), daß er עמרי הררר, der Pfeiler des Gesetzes sey: und von dem großen Sanhedrin zu Jerusalem heißt es p), daß sie die Wurzel des mündlichen Gesetzes, עמרי הררר, die Pfeiler der Lehre sind, und daß von dannen die Einsetzungen und Rechte für Israel ausgehen. Eben dasselbe wird auch von Sachen gesagt. Maimonides schreibt q): die Grundfeste der Grundfesten, und der Pfeiler der Weisheit ist, zu wissen, daß ein erstes Wesen vorhanden ist, welches allen Dingen das Wesen giebt; und M. Sangari, ein anderer von ihren Schriftstellern, sagt r): Es sind zwey Dinge, welche עמרי הררר, die Pfeiler des Gesetzes sind: das eine ist, daß das Gesetz von Gott ist; das andere,

daß dasselbe mit einem getreuen (oder aufrichtigen) Herzen von dem Volke angenommen wird ¹⁰⁵⁰). **Gill.** Hier, sagen die Römischgefinnten, wird die Kirche der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit genannt: gewiß um deswillen, weil ihre Lehrer solche sind, die anderswo, Gal. 2, 9. Pfeiler, und Ephef. 2, 20. Grundfesten genannt werden. Mag dann, sagen sie, nicht alls sicher auf ihrem Glauben, dem Pfeiler der Wahrheit, ruhen? Mögen nicht alle sicher ihren Glauben auf die Grundfeste der Wahrheit gründen? Da dennach die Kirche der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit ist: so mag man, ohne Furcht, jemals zu irren, auf derselben ruhen. Ich antworte aber folgendes: 1) der Einwurf setzt als gewiß voraus, daß die Kirche hier, in Absicht auf die Lehrer derselben, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit genannt werde: da doch der Text deutlich das Gegentheil zu erkennen zu geben scheint. Denn wir mögen den Verstand der Worte also, *as de (e) wie du mögest*, oder mit dem Theophylactus also, *πῶς δὲ τὸν ἐπισκοπῶν*, *wie einem Bischöffe sich in dem Hause Gottes, welches die Gemeine ist, zu verhalten gebühret, ergänzen: so ist klar*, daß die hier gemeldete Kirche s) dem Bischöffe derselben entgegengesetzt wird, und, nach dem Theodoret über diese Stelle, *ἐκδοξος τῶν πιστευόντων*, die Sammlung der Gläubigen, folglich nicht die vorstellende (repräsentirende) Kirche ist, welche, nach der Lehre der Kirche von Rom, bloß aus einer Versammlung von Bischöffen besteht. Dagegen fanm die Untrüglichkeit der vorstellenden Kirche auf keine Weise aus diesen Worten geschlossen werden: da dieselben so deutlich auf den ganzen Leib oder Körper der Gläubigen, in Unterscheidung von ihren Bischöffen, ihr Absehen haben. 2) Die Kirche ist hier die Kirche des lebendigen Gottes, nicht, in so fern sie den größten Theil von den sichtbaren Gliedern derselben in sich faisset: sondern nur in so fern sie die wahren und lebendigen Glieder des Leibes Christi in sich schließt; denn diese allein sind die Kirche des lebendigen Gottes, so daß wir erst wissen müssen, wer sie sind, ehe wir dadurch geleitet werden können. Weil nun dieses unmöglich mit Gewißheit zu wissen ist: so ist es nicht möglich, daß wir verpflichtet seyn sollten, uns in der Bestimmung, was Wahrheit sey, auf ihr Urtheil zu verlassen. 3) Es ist in der Sprache von den Schriftstellern der Kirche nichts gewöhnlicher, als einige ausnehmend vortreffliche Väter der Kirche, oder Theologi-

(1050) Die Sache selbst hat ihre Wichtigkeit, sie drückt eben das aus, was Paulus vorher c. 1, 15. und Ephef. 2, 20. von Christo gesagt hat: denn der Artikel von der Menschwerdung des Sohnes Gottes ist ein solcher Grundartikel, daß wenn dieser gelänget wird (welches schon zu Pauli Zeiten geschah), das ganze Gebäude des Hauses Gottes, das ist, der Wahrheit, auf welche die Gemeine erbauet worden zu einer Behauptung Gottes im Geiste, Matth. 16, 18. zusammenfallen muß. Aber hievon ist nicht die Frage, sondern welchem Subiecte des Vortrages dieses Prädicac zugehöre? ob es Timotheus, oder Christus, oder die Kirche Gottes sey?

diger ihres Glaubens, den Pfeiler und die Grundfeste des Glaubens zu nennen. Diesen Ehrennamen giebt Basilus 1) dem Rufinus, dem Bischoffe von Cäsarea, dem Athanasius und den rechtgläubigen Bischöffen; Tazianus 2) dem Basilus, dem Athanasius und dem Eusebius, dem Bischoffe von Caesarea; Lanfranc und Rupertus Tuticiensis dem Augustinus: dennoch aber waren sie weit von den Verdanken entfernt, daß irgend einige von diesen Vätern für sich selbst untrüglich seyn sollten. Hieraus erhellet, daß diese Redensart, nach dem Urtheile der Kirche, keine Untrüglichkeit bedeutet ¹⁰⁵¹). 4) Die Kirche kann hier nicht in so fern, daß sie der Grund sey, worauf die Wahrheit gebauet sey, und wodurch derselben eine Macht und ein Ansehen gegeben werde, **Der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit** genannt werden: denn die Wahrheit, sagt Chrysostomus x) ist der Pfeiler und die Grundfeste der Kirche, welche, wie der Apostel saget, auf den Grund, oder die Grundfeste, der Apostel und Propheten gebauet ist, Ephes. 2, 19. 20. Sie ist demnach die Kirche Christi, weil sie die Wahrheit fest hält: wie hieraus klar ist, daß, wenn sie so zu thun anföhret, ihre Glieder aufhören, Glieder der Kirche zu seyn. Ich kann seliglich nicht wissen, ob sie die Kirche Christi sey, ehe ich weiß, daß sie die Wahrheit festhält, und nicht abläßt, Bekenntniß davon zu thun: und wenn ich dieses erst weiß, was habe ich denn ihre untrügli- che

Lehrung nöthig, die Wahrheit zu finden? Sie mag demnach eher deswegen **der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit** heißen: weil es ihr wesentlich zukommt, alle nothwendigen Wahrheiten zu verteidigen und zu lehren, und weil ihre lebendigen Glieder dieselbe behaupten werden, wenn sie verdeckt, gelugnet, oder von heuchlerischen Bekenntern übel erklaret werden; imgleichen, weil sie die Gottesprüche bewahret und erkennet, worin die seligmachende Wahrheit von Christo vollkommen und deutlich erklaret wird, und ihre Kinder auf dasjenige Glaubensbekenntniß taufet, das zu allen Zeiten für einen vollkommenen kurzen Begriff des christlichen Glaubens gehalten ist ¹⁰⁵²). Endlich 5) mechte von der Kirche derselber Zeit wohl gesagt werden, daß sie **der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit** ist: weil die Apostel darinn den Voratz fuhreten, welche, nach den Schriften und den Kirchenvätern, die Pfeiler und Grundfesten des christlichen Glaubens waren. So nennet Theodoret y) die Apostel Petrus und Johannes Pfeiler der Wahrheit: und **Decumenius** z) die Pfeiler des Glaubens. Damals gaben auch die Apostel und Evangelisten ihre Schriften heraus, und die Kirche empfieng diejenigen Schriften, welche die Fahne oder Standarte des christlichen Glaubens seyn sollten, und, wie Irenäus saget a), durch den Willen Gottes geschrieben waren, um hiernächst *columna et fundamentum fidei nostrae*, **der Pfeiler und die Grund-**

(1051) Es ist sehr unbedachtam gehandelt, und verräth eine unreine Absicht, daß man von Seiten der römischen Kirche die verkesselte Kirche, und durch diese das Lehramt hier verstehen wollen, da alle Prädicate, bey dieser Erklärung, einen verdrehren und gezwungenen Verstand bekommen müssen. Wer ein wenig aufmerket, der sieht, daß bey diesem Ausdrucke nicht nur ein Gleichniß (Metaphora), sondern auch eine Metonymie des Subjects gebraucht worden, wo das Prädicate dem Subjecte nicht um seiner eigenen, sondern um eines vornehmen Nebenumstandes willen beygelegt werden. Sehen wir, das Haus oder die Gemeine Gottes sey das Subject, welchem das Prädicate beygelegt wird, sie sey eine Säule und Grundfeste der Wahrheit, so kann es ihr in keinem andern Verstande beygelegt werden, als weil sie die Grundwahrheiten des Evangelii bewahret, vorträget, zum Grunde leget und sich darauf erbauet, Ephes. 2, 20. Dieser metonymische Verstand wird sodann synecdochisch gebraucht, wenn große, verdiente, treue Lehrer Pfeiler der Kirche (aber nicht Grundfesten der Wahrheit, wie hier) in den angeführten Stellen genennet werden; weil sie auf diese wesentliche Grundlehre die Gemeine gebauet, bekräftiget und darauf bis in den Tod verharret haben. Das hat aber noch keinen Einfluß in die Bestimmung einer Grundfeste, welche man im Lehramte suchet, weil eine jede besondere Gemeine (wie hier Ephesus war) Lehrer haben konnte, welche dieses nicht thäten, und daher den Namen der Grundfesten der Kirche nicht verdieneten. Sobald die evangelische Wahrheit bey einer Kirchengemeine wegfällt und vermisst wird, sobald kann dieselbe keine Grundfeste der Wahrheit (welche sie verloren hat) nicht seyn. Es gewinnen demnach die ohnedem den apostolischen Begriffen von der Kirche ganz widersprechenden Lehrsätze der römischgefinnten Ausleger so gar nichts dabey, wenn man auch die gewöhnliche Abtheilung dieser Verse beybehält, daß sie vielmehr ihre Unrichtigkeit verrathen, da sie das Subject dieses Satzes, das auf die von der Kirche theuer, rein und lauter bewahret evangelische Wahrheit geht, mit den Personen, die sie vortragen, lehren und den Grund der Erbauung darauf legen sollen, vermischen, indem die Personen ja von der evangelischen Wahrheit abweichen, und also bey aller vorgeblicher Vorstellung der ganzen Kirche nicht nur irren, sondern auch wol falsche Lehren für reine Wahrheiten einführen können.

(1052) Hiemit wird dasjenige bekräftiget, was in der vorhergehenden Anmerkung erinnert worden. Man ersieht aber auch daraus, daß der Beweis der römischgefinnten Lehrer für die Unfehlbarkeit der Kirche ein unerlaubter Kreis oder Cirkel sey, wo das, was man erwiesen will, in den Beweis mit eingemischt wird.

Grundfeste unsers Glaubens zu seyn; und die, wie Athanasias schreibt b), die Anker und Haaken unsers Glaubens sind. Damals befestigten ihre Glieder den christlichen Glauben durch Wunderwerke, welche Hilarius über diese Stelle die Befestigung dieser Wahrheit nennet, und durch ihr Leiden für denselben, in welchem Verstande die Märtyrer insbesondere von den Kirchenvätern die beständigen Pfeiler und Grundfesten der Christen genannt werden ⁽¹⁰⁵³⁾. Whitby.

- D) Man sehe Catachra *Aduerfar miscell. P. I. lib. 2. c. 20. p. 378. sq. fol. edit. Wisl. und Dr. Clarke's gebaute Predigt von den siebenjehnj. die er selber herausgegeben hat.* m) *vid. Gothofredi Exercitiat. in Critic. succ. vol. 7. p. 378. sq.* n) Man sehe die vorangelegte Geschichte bey diesem Briefe. o) *Tzeror Haimmor, fol. 152. 1. p)* Maimon. *Hilch.*

Memarim, c. 1. §. 1. q) Hilch. Iesode Hattora, c. 1. §. 1. v) Cofri, P. III. I. XXIII. fol. 119. 2. s) Vid. Constitut. apust. lib. 3. c. 15. t) Epist. 62. 67. 70. 349. u) Orat. 19. 21. 23. 29. x) In locum. y) Orat. de prouid. Tom. 4. p. 441. z) 1^a Gal. 2, 9. a) Lib. 3. c. 1. b) Tom. 2. p. 61.

B. 15. Und außer allem Zweifel ic. Nachdem der Apostel den Timotheus in den vorhergehenden Versen ermahneth hat, wie er sich in der Gemeine Gottes gebührend, und als ein Pfeiler zur Unterstützung und Bewahrung der göttlichen Wahrheiten zu verhalten hätte, so erz. let er in diesem Verse sechs vornehme Hauptwahrheiten des Evangelii, welche von ihm vortragen und vertheidiget werden müßten, wozu er mit diesen Worten die Einleitung machet ⁽¹⁰⁵⁴⁾. Burkitt.

DAS

(1053) Man kann diesem hinzuthun, daß die damaligen etlich apostolischen Kirchen von Gott unmittelbar erleuchtete Männer hatten, welche durch göttliche Eingebung von den himmlischen Wahrheiten des Evangelii erwies waren, und nicht irren konnten. Ueberhaupt scheint der mit so vieler Weitläufigkeit getriebene Streit über den Abtheilung dieses Verses, welcher von beyden Seiten Männer von großen Verdiensten und einer weitläufigen Gelehrsamkeit hat, mehr eine grammatikalische als logikalische Uneinigkeit zu seyn, und also in der Sache selbst nicht viel zu bedeuten zu haben. Denn diejenigen, welche die Worte: ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit, zu den selbenden: und fundtlich groß u. s. w. ziehen, behaupten dieses deswegen, weil der Artikel von der Menschwerdung des wesentlichen Sohnes Gottes zu den damaligen Zeiten, da Gnostiker, Cabalisten, und andere dergleichen Schwärmer mehr anfiengen denselben zu läugnen, eine von den allerwichtigsten Grundwahrheiten war, auf welchen Timotheus fest halten sollte, wenn er ein treuer Lehrer im Hause Gottes seyn wollte, und auf welchem die Reinigkeit der evangelischen Wahrheit, welche von jenen heimlich untergraben wurde, vornehmlich beruhete. Und diejenigen, welche die Kirche für eine Säule und Grundfeste hier wollen verstanden wissen, thun solches, weil sie die Grundwahrheiten der evangelischen Lehre beybehalten, vortragen und vertheidiget, dergleichen der von dem Apostel angeführte Grundartikel von der Menschwerdung des Sohnes Gottes ist. Wo diese Grundfesten nicht sind, da ist kein Haus des lebendigen Gottes, das ganz allein auf dieselben erbauet ist, Ephes. 2, 20. 1 Cor. 3, 11. so bald eine Kirche diese Grundwahrheiten verderbt und verfälscht, so höret sie auf eine Gemeine des lebendigen Gottes zu seyn, weil niemand eine Grundfeste oder Fundament über einen Haufen werfen kann, ohne daß das Haus auch fallen muß. Wie weit sind dann nun beyde Erklärungen in der Sache selbst von einander unterschieden, da es doch auf die Grundwahrheiten ankommt, welche das wesentlichste an dem Gebäude der Gemeine Gottes sind? Und was gewinnen die Vertheidiger der römischen Kirche dabey, wenn man auch einsehet, daß in diesen Worten die Gemeine Gottes das Subject sey, von welchem geredet werde; und kann man demnach, unbeschadet einer von beyden Seiten eingefandenen und im Texte gesuchten Wahrheit, nicht bey einer Abtheilung der Verse bleiben, welche neben ihrer richtigen Wahrheit auch im Besiz der Ausleger des ganzen Alterthums ist, von welchen man abzuweichen kein Ursache hat. Es bleibt doch die Wahrheit richtig, daß die Lehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes einer von den Hauptgrundartikeln sey, welche niemand läugnen und widersprechen kann, und welche ein jeder wissen und mit reinem Gewissen bekennen muß, wenn er selig werden will.

(1054) Der Nachdruck des Verbindungswörtlein ²⁹, wird hier vorbegegangen, der doch dem Zusammenhang des Vortrages des Apostels die Deutlichkeit geben muß. Diejenigen, welche die letzten Worte des vorhergehenden Verses: ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit, mit diesen zusammenhängen, berufen sich vornehmlich darauf, daß diese Anzeige der Verbindung zweyer Dinge, welche zusammengehören, diesen Zusammenhang richtig beweise, weil man keine Periode ohne Verbindung mit dem Wörtlein ²⁹ anfangen könne. Nun ist zwar der Verbindungsgebrauch dieses Wörtleins unläugbar, aber die daraus gezogene Folge ist falsch; denn einmal, so wird ²⁹ auch ohne einige Verbindung von den Griechen oft gebraucht und vorangesetzt; so brauchet es z. E. Hierodotus lib. 3, 12. 13. 24. lib. 4, 3. 18. u. a. Sodann ist es auch gar oft ein Erklärungs-wortlein, und heißt so viel als nämlich, bes. Luc. 1, 17. Ném. 15, 6. 1 Cor. 10, 28. c. 11, 22. c. 15, 24. 2 Cor. 1, 3. Gal. 1, 4. c. 4, 18. Phil. 4, 20. Col. 2, 2. Jac. 3, 9. und das thun auch die weltlichen Schriftsteller, bes. Devotius de partic. Gr. L. c. 12. p. 177. Unter dieser Bedeutung hängt

alles

allem Zweifel das Geheimniß der Gottseligkeit ist groß: Gott ist im Fleische geoffenbaret, ist
v. 16. Job. 1, 14.

Das Geheimniß der Gottseligkeit ist groß: gleichwie der Aposfel mit den Redensarten, das Haus Gottes, welches die Gemeine des lebendigen Gottes ist, auf die Tempel der Götzen und leblosen Götter, und großer Wahrscheinlichkeit nach, insbesondere auf den Tempel der Diana zu Ephesus, wo Timotheus damals war, angespielt hatte: also scheint er auch hier, wenn er saget, **auffer allem Zweifel das Geheimniß der Gottseligkeit ist groß**, auf die heidnischen Geheimnisse zu zielen. Ihre Geheimnisse waren verdeckt, zweydeutig und von geringer Erheblichkeit. Dieses aber war ein offenes und entdecktes Geheimniß, und auffer aller Widerrede groß und wichtig ⁽¹⁰⁵⁴⁾. Einige von ihren Geheimnissen waren bloß läppische Kleinigkeiten, eitle Beschauungen: oder Geheimnisse der Gottlosigkeit, welche die Untugend

bedeckten und beförderten ⁽¹⁰⁵⁵⁾. Dieses ist ein **Geheimniß der Gottseligkeit**, welches zu allerley Tugenden und Gottesfurcht Anlaß giebt ⁽¹⁰⁵⁶⁾: nicht ein Geheimniß, das in unsäßlichen Meynungen, duren Beschauungen, schwärmerischen Aufwallungen, abergläubischen Feyerlichkeiten, oder unsittsamem Wandel, besteht. Benson. Dieses ist eine erhabene Rede des Apostels, welche nicht allein den Beyfall, sondern auch den Gehorsam und die Anberhung unsers Glaubens fordert. **Bartlit.**

Gott ist im Fleische geoffenbaret. Es ist eine große Verschiedenheit in der Lesart dieser Worte zwischen den zweyen Kirchen. Die gemeine lateinische Uebersetzung, und meist alle lateinische Handschriften, lesen anstatt *Deo* bloß *quod* (welches). Also, da wir lesen, **das Geheimniß der Gottseligkeit ist groß**,

alles wohl zusammen, wenn man gleich die letzten Worte des vorhergehenden Verses zu dem Subjecte, dem Hause Gottes, zieht. Denn da lautet der Vortrag des Apostels alsbenn also: Auf daß du wissest, wie du wandeln und dich verhalten sollest in dem Hause Gottes, welches ist die Kirche oder Gemeine des lebendigen Gottes, welche eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist, das ist, welche die Wahrheit des Evangelii unverbrüchlich zu bewahren, zu unerfügen, und ihr Heil darauf zu bauen hat, nämlich, daß es ein kündigung großes Geheimniß sey, daß Gott offenbaret ist im Fleische u. s. w. Aus dieser Bedeutung des Wortes *κτ* sieht man deutlich, daß das prächtige Prädicat einer Säule und Grundfeste der Wahrheit, der Kirche Gottes nur deswegen beygelegt werde, weil sie diese Grundlehren hat, bewahret, vorträgt, und der Seelen Heil darauf bauet, und daß es also nicht auf die die Gemeine ausmachenden Menschen, noch weniger auf die nur einen Theil vorstellenden Lehrer und ihre Meynungen, sondern auf die Grundwahrheiten, welche in dieser Gemeine Gottes gelehret werden, ankomme, und, wo diese nicht sind, auch keine Gemeine, sie mag nun zusammengenommen, oder vorgestellter Weise (collective aut representatiue), verstanden werden, für eine Gemeine Gottes gehalten werden könne, wo nicht die Grundfesten der evangelischen Glaubenslehre rein und unverrückt erhalten werden; imgleichen, daß man aus der Reinigkeit und Lauterkeit der evangelischen Wahrheit die wahre Kirche, nicht aber aus der Vorstellung der Personen und Inhalts der Kirche die Reinigkeit der Lehre zu beurtheilen habe, womit alles ohnedem sehr unrichtiges und nicht wohl zusammenhängendes Geschwätz der gegenheiligen Partey, welche mehr nach Vortheil und geheimen Absichten, als nach Wahrheit urtheilet, von selbst dahin fällt.

(1055a) Man läßt dahin gestellt seyn, wie weit es wahr ist, daß Paulus auf die geheimen Gottesdienste der Heiden angespielt habe, welche sie in große und kleine abzutheilen pflegten, wie dieses sonderslich Mosheim h. I. bereiibt; theils weil man leicht in dergleichen Anspielungen die Wahrscheinlichkeit überschreiten kann, theils weil ein näherer Grund von dem Namen der Geheimnisse angegeben werden kann, indem schon in der israelitischen Kirche dergleichen geheime Lehren üblich waren, und sonderslich die unter den vorbildlichen Vorstellungen versteckten Lehren von dem neuen Snadenbunde eine heimliche Weisheit hießen, Ps. 51, 8. vergl. Col. 1, 26. So viel ist richtig, daß Paulus die Grundlehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes im Fleische ein kündigung großes Geheimniß, nicht nur wegen seines Inhalts und Wichtigkeit, sondern auch insbesondere wegen seines Verhältnisses zu unserm Erkenntniß, nennet; indem es eine unbegreifliche Sache seyn und bleiben, auch in dieser Welt von niemand entdeckt werden wird, wie das zugegangen, möglich und begreiflich gewesen sey, daß Gott in der Menschheit offenbaret, und in dieser sichtbaren Gestalt der menschlichen Natur der unsichtbare Gott und Gottes Sohn erschienen sey.

(1055 b) Das kann sonderslich aus den eusebischen geheimen Gottesdiensten entzefehen werden, wo von Meursii Abhandlung Nachricht geben kann. Lucian hat sich deswegen darüber aufgehalten.

(1055 c) Ein Geheimniß, dessen ganzer Endzweck ist, daß Gott auf eine seinen Eigenschaften, Herrlichkeit und Majestät gehörige Weise gedienet, und er in der That und Wahrheit würdig verehret werde. Das will der eigentliche Begrif des Wortes *κτ* sagen, welches Keumann durch das Wort, Religion, nicht uneben ausdrückt, weil Wissen und Thun darunter begriffen ist.

ist im Geiste gerechtfertiget, ist von den Engeln gesehen, ist unter den Heiden geprediget, ist in der Welt geglaubet, ist in Herrlichkeit aufgenommen.

v. 16. Ephes. 3, 5. 6. Marc. 16, 19. Luc. 9, 51. Ap. 1, 2.

groß, Gott ist im Fleische geoffenbaret u. lesen sie hingegen, das Geheimniß der Gottseligkeit ist groß, welches ²²² geoffenbaret ist u. Der lateinische Uebersetzer, wer er auch gewesen seyn mag, der den Irrthum zuerst begangen hat, scheint in seiner griechischen Handschrift anstatt Θεός, oder, wie sie das Wort durchgehends abgekürzt schreiben, Θε, nur O gelesen oder durch Versehen verstanden zu haben. Wie es scheint, hat eine alte griechische Handschrift ist O: und die alexandrinische Abschrift entweder Θε oder ΟΘ, welches man kaum zu bestimmen weiß c). Aber alle, selbst auch die Lateiner, wie sie das Wort auch lesen mögen, verstehen die Periode so, daß sie von der Person Christi rede. Und gewiß, einige von diesen Sätzen, und besonders der letzte Ausdruck, in Herrlichkeit aufgenommen, können von keiner andern Person oder Sache verstanden werden ¹⁰⁵⁷. Wall. Das ist, die zweite Person in der Gottheit erschien in unserm menschlichen Flei-

sche und in unserer Natur, Joh. 1, 14. Wie eine unendliche Natur mit einer endlichen vereinigt werden könne, das war ein großes Geheimniß. Burtitt, Polus.

c) Vid. Mill. in locum.

Ist im Geiste gerechtfertiget: entweder durch seine göttliche Natur (welche nach einiær Urtheile hier der Geist genannt wird) durch deren Kraft er in dem Fleische viele Wunderwerke that, und aus dem Tode auferstand, wodurch er gerechtfertiget, das ist, unwidersprechlich als der Sohn Gottes bewiesen war: oder durch den heiligen Geist Gottes (die dritte Person in der heiligen Dreyeinigkeit) durch welchen er in dem Leibe der Jungfrauen empfangen wurde, Luc. 1, 35. ¹⁰⁵⁹. Polus.

Ist von den Engeln gesehen. Sie verherrlichten seine Geburt, und gaben der Welt Nachricht davon, dienten ihm in der Wüste, stärkten ihn in dem Garten, waren bey seiner Auferstehung gegenwärtig und

(1057) Und damit fällt die Lesart Θε oder Θ völlig dahin; denn da sie auf *θεοσίνου*, oder ein ähnliches Wort geht, so kann sie von dem dabey von dem Apostel gebrauchten Prädicaten keinen Grund angeben. Sie hat ohnedies weder die alten Handschriften, noch die Sache selbst auf der Seite. Westfeins strenge Einwürfe hat der sel. Mosheim p. 338. seqq. ausführlich entdeckt, und bemerkt, daß sie einen Mann verrathen von einem sehr schweren und eingeschränkten Geiste, und einem Kopfe, der zum Lesen und Sammeln geschickter als zum Denken ist. Es ist überhaupt ein Zeichen einer sehr schlimmen Sache, wenn man seine Meynung nicht anders, als mit lauter Zwang und Verdrehungen beweisen kann, und sich dazu so viel Mühe geben muß. So große Wahrheiten, als diese ist, fallen jedermann in die Augen, und müssen auch von Einfältigen verstanden werden können. Wer aus dem, was oben über das erste Capitel dieser Epistel ist beobachtet worden, behalten hat, daß Paulus sich sonderlich der orientalischen, sich unter cabbalistischen Juden eingeschlichenen Schwärmerey, und zumal ihrer Lehre von dem ersten Ausflusse aus Gott, Adam Kadmon, und dessen Einflüssen in die Wesen und Bildung der Dinge entgegensetze, und zeige, daß kein einziger anderer Sohn Gottes seyn könne, als Jesus Christus, dem wird die Lesart, Θεός, so nöthig vorkommen, daß er sie darunter verstehen müste, wenn es auch Θ oder Θε wäre geschrieben worden.

(1058) Vielleicht kann man beyde Erklärungen vereinigen. Das ist gewiß, daß hier rechtfertigen so viel heiße, als etwas wider die Ansprüche und Einwürfe vertheidigen, wahr und unverwecklich dathun; da nun das Subject der im Fleische geoffenbarte Gott ist, so soluet von selbst, daß dasjenige durch den Geist verstanden werde, was diesen großen Artikel unstreitig und unwiderlezlich erwiesen und vertheidiget hat. Was kann das aber anders seyn, als die göttliche Kraft und Natur, welche in Jesu leibhaftig wohnete, und welche durch die von ihm verrichteten Wunderwerke, unter welchen seine Auferstehung das größte war, jedermann überzeugt hat, daß Jesus von Nazareth der im Fleische geoffenbarte Gott sey? Christus hat sich selbst Joh. 5, 36. c. 10, 37. 38. darauf berufen, und Paulus hat Röm. 1, 4. sich ganz deutlich darüber herausgelassen, daß er bestimmt, und erwiesen sey, ein Sohn Gottes zu seyn, *εις δυναμιν*, durch die mächtigen Zeichen und Wunder, welche *κατὰ πνεῦμα τῆς ἀγιωσύνης*, durch seinen heiligen Geist und göttliche Natur, (vergl. Ebr. 9, 14.) die in ihm war, *ἕξ ἀνάστασις νεκρῶν*, sowol in seiner Auferstehung von den Todten selbst, welche durch die in ihm wohnende Herrlichkeit des Vaters die Gottheit bewirkt, Röm. 6. 4. als auch in denen nach seiner Auferstehung und in Kraft derselben verrichteten Zeichen und Wundern, vor jedermann gethan worden, und gesehen sind. Nichts konnte die fanatischen Grillen der Orientalisten besser widerlegen, weil sie von ihrem Sohne Gottes, dem ersten Menschen, wie sie ihn nannten, keinen Beweis führen konnten.

und begleiteten ihn bey seiner Himmelfahrt ¹⁰⁵⁹).
Burkitt, Polus.

Ist unter den Heiden geprediget: sowol, als unter den Juden. Dieses war ein Theil des Geheimnisses der Gottseligkeit, welches die Juden nicht begreifen konnten, welches ihnen wenigstens sehr missfiel. Sie, wenigstens einige von ihnen, erwarteten wohl, daß die Heiden hinkommen mochten: aber sie bildeten sich ein, daß sie erst den jüdischen Gottesdienst annehmen mußten ¹⁰⁶⁰). Bemton.

Ist in der Welt geglaubet. Christus war unter einer so geringen Gestalt in die Welt gekommen, daß er durch dieselbe verachtet war, als welche am besten durch etwas, das äußerlich einen großen Schein hat, angenommen wird. Daß Christus durch den Dienst von einigen wenigen Jüdhern und durch das Geruch von dem, was er in Judäa verrichtet hatte, von der Welt, als ihr Seligmacher angenommen wurde, das war ein so großes Geheimniß, als irgend ein anderes: da die Lehre Christi für die menschliche Vernunft eben so unbegreiflich, als für die Leidenschaften und Neigungen der menschlichen Natur unangenehm, war ¹⁰⁶¹). Burkitt, Polus.

Ist in Herrlichkeit aufgenommen. Die Auferstehung Christi wird nicht gemeldet: weil dieselbe vor seiner Himmelfahrt notwendig vorausgesetzt wird, welche der Apostel hier, als das letzte, aufzählet, wodurch Christus, als Gott im Fleische geoffenbaret, erklärt war. Polus. Hier sagt Grotius, Suspectam nobis hanc lectionem sciunt interpretes veteres, Latinus, Syrus, Arabs et Ambrosius, qui omnes legunt ἡ ἐξωρισμένη, das ist, die lateinisch-, syrische, arabische Uebersetzung und Ambrosius lesen alle, das Geheimniß, welches im Fleische geoffenbaret ist, und dieses giebt Grund an der andern Lesart, nämlich, Gott ist im Fleische geoffenbaret, zu zweifeln. Aber dieses ist ein großer Mißverstand in Ansehung der arabischen Uebersetzung: denn dieselbe liest, daß Gott im Fleische geoffenbaret war; und so liest auch die syrische, nach des Tremellius Uebersetzung. In der Bibelansage in vielen Sprachen heißt es also: magnum est arcanum iustitiae, quod iustificatus est carne, welches nicht auf das Geheimniß gehen kann, sondern sich auf Gott oder Christum beziehen muß. Und obgleich die gemeine

(1059) Obgleich einige, und unter diesen sonderlich Mosheim h. I. p. 350. sich viele Mühe gegeben, zu erweisen, durch die Engel werden hier seine Abgesandten, die Apostel, genennet, welchen er sich sonderlich erzeiget und in seiner Auferstehung offenbaret hat, damit sie von ihm zeugen mochten, daß er der im Fleische erzielene Sohn Gottes sey: so ist doch der ungewöhnliche Gebrauch des Wortes Engel, das sonst nur einem Apostel oder Weltlehrer bezeichnet, sondern bloß Offenb. 1, 2. für einen zu einer gewissen Kirche bestellten Lehrer, nach jüdischem Gebrauche, genommen wird, ein hinlänglicher Beweis, daß diese Erklärung, obgleich ihr Inhalt sonst richtig ist, nicht weit her sey. Mosheim meynet zwar, man könne sonst keinen andern sughen und zusammenhangenden Bestand herausbringen, daß sich Gott im Fleische geoffenbaret habe, aber er irret sich. Aller Wahrscheinlichkeit nach sieht der Apostel entgegen auf die Darstellung des Sohnes Gottes, als des Mittelers zwischen Gott und Menschen vor den Engeln, davon er Ebr. 1, 6. redet; oder noch lieber, von der Darstellung des nun mit Preis und Ehre gekronten Gottmenschen Jesu, da er unter dem Siegesgepränge der himmlischen Heerschaaren gen Himmel gefahren, und auch nach seiner menschlichen Natur den Engeln zu ihrem Haupte vorgestellt worden ist, Ephes. 1, 10. 20. 21. 22. Wiewol auch die übrigen Erscheinungen vor den Engeln hier nicht auszuschließen sind, wenn man ἄγγελοι, wie es wohl heißen kann, übersezet: er ist gesehen worden, womit Mosheims schwacher Einwurf völliig entkräftet wird.

(1060) Das Wort, predigen, muß hier wohl mit einem Beyfage einer Eigenschaft oder Wirkung genommen werden, wenn diese Predigt des Fleisch gewordenen Gottes einen Beweis in der Rede Pauli ausmachen soll. Es war nämlich nichts härter zu begreifen und anzunehmen, als daß Gott Mensch worden wäre; so viel auch die Heiden von den Erscheinungen der Götter unter den Menschen und in Menschengestalt plauderten, so widersezte sich doch ihre ganze Vernunft dem Sage: Gott ist ein Mensch worden, nämlich so wie er von den Aposteln vorgetragen wurde. Da aber dieses Widerkandes ungeachtet die Predigt von dieser Grundwahrheit dennoch einen so unglücklich schnellen Fortgang unter den Heiden gehabt, so muß folgen, daß sie die Apostel mit solcher unüberwindlichen Deutlichkeit vorgetragen, und mit solcher Gewißheit erwiesen haben, daß sie als eine Grundfeste des Glaubens hat angesehen werden müssen.

(1061) Dieser folgende Zusatz beweist die Richtigkeit dieser Erklärung, als welcher nur eine weitere Stufe dieses Beweises anzeiget. Man könnte daher die Worte, ἐκείνου τῷ λόγῳ, umschreiben: es ist in der Welt von dieser Grundwahrheit der Glaube, so zu reden, jedermann in die Hand gegeben worden: daß Leute von so mancherley Sedenkungs- und Lebensart, Religion, Meynungen, Absichten, Gewohnheiten u. s. w. (denn alles dieses zeigt das Wort λόγος mit an) dennoch eine solche der Vernunft unbegreifliche und ansäßig-ke Lehre: Gott sey im Fleische als ein Mensch geoffenbaret worden, und dieser Gottmensch sey Jesus, dennoch in allen Ländern, Enden und Orten angenommen haben; es müssen demnach die Zeugnisse von dieser Wahrheit ein alles überwiegendes Gewicht gehabt haben, welche dieselbe außer allen Zweifel gesetzt hat. Daß τῷ λόγῳ in der leidenden Bedeutung auch bey weltlichen Schriftstellern der Griechen so gebrauchet werde, haben Raphaelus, Elser und Zeumann mit Stellen bewiesen.

meine lateinische Uebersetzung und der Ausleger unter dem Namen Ambrosius lesen, quod manifestum est in carne: so setzet dieser doch, der Meynung der Lateiner gemäß, hinzu, daß dieses Geheimniß Christus im Fleische ist; Christus, im Fleische geoffenbaret, aber im Geiste, oder in Ansehung seiner Gottheit, verborgen d). Mit einem Worte, die Lesart, welcher unsere Uebersetzung folget, wird von allen griechischen Scholasten, vom Chryssostomus, Theodoretus, Vercumenius und Theophylactus erkannt, und ist auf alle Handschriften, außer der clermontischen und der Abschrift des Collegii zu Lincoln, gegründet. Auch machen die Ausdrücke, welche hier vorkommen, es nothwendig, die Worte nicht von dem Evangelio, sondern von Christo, dem Inhalte desselben, zu erklären. Denn 1) die Erklärung, welche diese Worte auf das Evangelium giebt, giebt einigen von diesen Ausdrücken einen so gedrückten und eingeschränkten Verstand, daß wir in dem ganzen neuen Testamente kein Beyspiel davon finden: denn wo bedeutet jemals die Offenbarung im Fleische, die Offenbarung von etwas durch Schwache und sterbliche Menschen? Und wo wird von dem Evangelio gesagt, daß es im Fleische geoffenbaret sey? Wo bedeutet ἀνεληφόθη die Erhöhung des Evangelii? oder wo wird gesagt, daß das Evangelium in Herrlichkeit aufgenommen wurde? 2) Sie giebt vielen von diesen Ausdrücken einen un-eigentlichen und verblühten Verstand, welche buchstäblich von Christo wahr sind. Denn nach dieser Erklärung bedeutet Fleisch so viel, als Schwache Menschen; gerechtfertiget werden, so viel, als erkannt und angenommen werden; gesehen seyn, so viel, als erkannt oder geoffenbaret seyn; aufgenommen seyn, so viel, als in den Gedanken der Menschen erhöht seyn. 3) Diese gedrückene und enge Erklärung bringt drey Sachen zu einer: denn es ist wirklich dem Wesen der Sache nach einerley, in der Welt, wegen der glanzreichen Wunderwerke, wodurch es besetzt worden ist, geglaubet seyn, und wegen der Wirkungen des heiligen Geistes, der den Predigern desselben beystand, erkannt und angenommen und durch diese Erkenntniß in den Gedanken der Menschen erhöht seyn. Dieses sind die Schwierigkeiten, welche diese Erklärung begleiten: da hingegen die andere Auslegung, wodurch dieses Geheimniß auf Christum bezo-

gen wird, einen klaren und buchstäblichen Sinn von den Worten angeht, welcher durch gleichlautende Ausdrücke, die mannichfaltig in der Schrift vorkommen, besetzt wird. Denn 1) das Wort, sagt Johannes, ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, Cap. 1, 14. und wir haben seine Herrlichkeit gesehen. Ἐφανερώθη, er ist geoffenbaret, 1 Joh. 3, 5. 8. c. 4, 2. ins Fleisch gekommen, welcher der Sohn Gottes war. Er, welcher in der Gestalt Gottes war, und es keinen Raub geachtet hatte, Gott gleich zu seyn, war in der Gestalt, als ein Mensch, gefunden, Phil. 2, 6, 7: er, welcher Gott war, über alle in der Ewigkeit zu preisen, war auch aus dem Samen Davids, so viel das Fleisch angeht, Röm. 9, 5. 2) Er ward in dem Geiste gerechtfertiget: indem er solche Wunderwerke auf der Erde that, wodurch er seine Sendung wider alle Beschuldigungen der Juden rechtfertigte, und das durch den Geist Gottes, Matth. 12, 28; indem er kräftig als der Sohn Gottes durch den Geist der Heiligung bewiesen war. Röm. 1, 3, 4; durch die Sendung dieses Geistes nach seiner Himmelfahrt, Apg. 2, 33. welchen er seinen Jüngern, da er noch auf der Erde gewesen, verheißen hatte, und wodurch die Welt von seiner Gerechtigkeit überzaget war, Joh. 16, 10. 3) Er war von den Engeln gesehen: die ihn bey seinem Eintritte in die Welt anbetheten, Hebr. 1, 6; die seine Geburt seyerten, und der Welt davon Nachricht gaben, Luc. 2, 9, 13. fg. (Man sehe die obenstehende Anmerk. über diese Worte). 4) Die ganze Geschichte des Evangelii zeigt, daß er unter den Heiden geprediget, und in der Welt geglaubet ist. Endlich 5) ist er in den Himmel aufgenommen, ἀνεβήκετο, ἐκήθη, ἀνελήθη: er ward aufgenommen, in den Himmel hinaufgeführt, und zur rechten Hand der Majestät Gottes in Herrlichkeit gesetzt, Luc. 24, 51. Apg. 1, 2, 11. ¹⁰⁶²) Gewiß eine so klare, vollkommene und buchstäbliche Auslegung dieser Ausdrücke verdient, den gedruckten und un-eigentlichen Erklärungen des Grotius, Erasmus und der Socinianer, vorgezogen zu werden. Whirby.

d) Man sehe Dr. Pearsons Achtung dieser Stelle wider den Grotius, Creed. p. 128.

(1062) Daß das Aufnehmen in die Herrlichkeit nicht nur die Himmelfahrt des Heilandes, sondern auch vornehmlich sein Sihen zur rechten Hand Gottes, und die damit verknüpft auf der Welt durch die erstaunliche Ausbreitung des Evangelii sichtbar gemachte Regierung des Gnadenreiches Gottes gehe, und diese Werherrlichung Jesu diesen Grundartikel vornehmlich beweise, ist aus dem Gebrauche des Wortes δίζη, wenn es bey der Bestimmung des Sizens Christi zur Rechten Gottes steht, unläugbar, 1 Cor. 2, 8. Matth. 25, 31. Hieraus kann auch auf die Frage des Herrn Heumanns geantwortet werden, warum hier die Himmelfahrt zuletzt stehe, da doch die Predigt des Evangelii erst nach der Himmelfahrt angegangen? Es dauert nämlich die Herrlichkeit, welche Jesus zur Rechten Gottes besitzet, bis er das Reich dem Vater am jüngsten Tage überantwortet haben wird, da er sodann mit dem Vater und dem heil. Geiste die Herrlichkeit in ihrem Ausgange und endlichen Bestimmung antreten wird, 1 Cor. 15, 24, 28.